Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 74 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 28. März 1935 — 68. Jahrgang

Verwirklichung deutscher Volksgemeinschaft

Reichsinnenminister Dr. Frick auf der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront

Wohlfahrt der Nation

Auf der Reichstagung der DAF. sprach am Mittwoch Reichsinnenminister Dr. Frick. Er führte u. a. aus:

In der wechselvollen zweitausendjährigen Geschichte der deutschen Nation gestaltet das Geschlecht der Gegenwart als der Träger der nationalsozialistischen Revolution den nationalen Einheitsstaat. Das Dritte Reich hat sich das große Ziel gesteckt, alle Kräfte nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich einzig und allein zum Wohl des deutschen Volkes, seiner Größe und Ehre zusammenzuschließen. Diese Zielsetzung ist erstmalig in der deutschen Geschichte.

Der nationalsozialistischen Revolution von 1933 blieb es vorbehalten, zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Volkes den Bau eines deutschen Einheitsstaates einzuleiten. Es wäre aber verfehlt, in der Beseitigung der Länder und der Errichtung eines zentralen Machtapparates die Hauptaufgabe der Gegenwart zu erblicken.

Die nationalsozialistische Revolution brachte nicht nur eine innerpolitische Machtveränderung, sondern eine grundlegende Wandlung im geistigen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes. Jener äußere Vorgang der Machtveränderung schuf nur die nötige Form für den inneren Umbruch der Nation.

Die nationalsozialistische Revolution ist daher auch mit der Machtergreifung und der staatlichen Neugliederung des Reiches durchaus nicht beendet, diese sind vielmehr nur die Voraussetzung für den endlichen Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft ihr Hauptziel und die Krönung ihres Kampfes erblickt.

Die Idee der Volksgemeinschaft fordert, daß alles öffentliche und private Leben nur dem einen höchsten Zweck diene, nämlich der Größe und der Wohlfahrt der Nation.

Um dieses Ziel zu erreichen, faßt der Nationalsozialismus alle politischen und wirtschaftlichen Kräfte so zusammen, daß sie einmütig im Dienst der Nation zusammenstehen und Hand in Hand miteinander arbeiten.

Ueber allem steht der beherrschende Gedanke des deutschen Volkstums, der noch niemals seit tausend Jahren in Deutschland so ausschließlich und so vorbehaltlos zum Angelpunkt der gesamten Politik gemacht worden ist, wie von der Regierung Adolf Hitlers. Jeder deutsche Volksgenosse fühlt und weiß das, und deshalb zieht es ihn unwiderstehlich in den Bannkreis der durch Blut gekitteten Volksgemeinschaft. Das hat so recht deutlich der Tag der Saarabstimmung bewiesen.

Gewiß wird und muß es auch im deutschen Volk immer Unterschiede und Gegensätze politischer, konfessioneller, wirtschaftlicher und sonstiger Art geben, aber sie dürfen nie zur unüberbrückbaren Kluft sich erweitern, soll nicht das ganze Volk und damit auch jeder einzelne Volksgenosse darüber zu Schaden kommen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hat es sich die Deutsche Arbeitsfront zum Ziel gesetzt, Unternehmer und Arbeiter unter dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" in einer Einheit aller Schaffenden der Faust und der Stirn zum gemeinsamen Wohl zusammenzuschließen.

Ueber allem, was wir tun, steht das eherne Gesetz, alle Handlungen in Kunst und Politik, in Technik und Wirtschaft, im öffentlichen und privaten Leben so einzurichten, daß sie der Stärkung der Lebenskräfte des ganzen Volkes dienen. Nicht den Hurra-Patriotismus einer niemals wiederkehrenden Vergangenheit, sondern das echte, tief empfundene Nationalgefühl, das sich auch für die Gesundheit und Kraft der breiten Volksmasse sittlich verantwortlich fühlt, das sozial und gerecht empfindet, müssen wir pflegen, zur Blüte und zur vollen Auswirkung bringen. Weil wir alle Deutsche sind, müssen wir allen deutschen Volksgenossen gegenüber gerecht sein.

Dieses Geschlecht nationaler Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit, das der Führer in seinem Buch „Mein Kampf" so eindeutig beschrieben hat, zu erziehen, ist die Aufgabe der Gegenwart. Sie kann und wird nicht in wenigen Monaten gelöst werden, denn sie bedeutet eine wahrhaftige Revolution aller Auffassungen, die unser Volk früher beherrschten.

Den Unternehmerverbänden standen nach der alten Sozialverfassung die Arbeitergewerkschaften in dauernden Kämpfen gegenüber, während sich der Staat lediglich mit einer Nachtwächterrolle begnügte und hie und da zu Vermittlungen bereit war. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das die Sozialverfassung des Dritten Reiches einleitete, geht davon aus, daß so wie im Verhältnis von Volk und Staat, auch im Verhältnis des Unternehmers gegenüber seinen Mitarbeitern, der Gedanke der Schicksalsverbundenheit entscheidend ist. Ihren Ausdruck findet sie in der Betriebsgemeinschaft. Betriebsführer und Gefolgschaft sollen die tragenden Kräfte der nationalsozialistischen Sozialverfassung sein. Sie müssen in einem wahrhaften Treueverhältnis zueinander stehen. Dem Betriebsführer steht die Regelung aller Fragen zu, die sich aus der Zusammenarbeit im Betriebe ergeben, und die er, beraten vom Vertrauensrat, zu lösen hat. Der nationalsozialistische Staat aber wacht als der Hüter der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft darüber, daß in den Betrieben die Grundsätze der Gerechtigkeit und der Standesehre herrschen. Auch der Betriebsführer muß wie alle anderen Stände der Nation zu der wahrhaftdeutschen Wirtschaftsauffassung zurückkehren, daß der Dienst höher steht als der Verdienst. Der Nationalsozialismus will das große Problem der Freiheit und Gebundenheit einer natürlichen Lösung zuführen. Die persönliche Freiheit und Tatkraft des einzelnen soll im Wirtschaftsleben nirgends eingeengt oder beschnitten werden. Sie hat aber ihre Grenze dort, wo sie die Freiheit oder soziale Sicherheit der Volksgenossen zu beschränken oder gar zu gefährden droht.

In wenigen Wochen wird es ein Jahr sein, seitdem dieses Gesetz in Kraft getreten ist. Zwei Jahre sind verflossen, seitdem die nationalsozialistische Regierung im Deutschen Reiche am Werke ist. Jeder deutsche Volksgenosse, der nicht blind oder böswillig ist, muß zugeben, daß das bisher Erreichte selbst die weitgehendsten Erwartungen übertrifft.

Die gewerbliche Erzeugung ist von 79 v. H. auf 89 v. H. des Konjunkturhöchststandes gestiegen und die Menge der hergestellten Ware, die 1932 nur 38 Milliarden betrug, ist im Jahre 1934 auf 53 Milliarden, also um mehr als 20 v. H. gestiegen. Das Arbeitseinkommen des deutschen Volkes, das 1932 auf 56 Milliarden gesunken war, ist im Jahre 1934 auf 62 Milliarden gestiegen. Demgegenüber sank die Zahl der Erwerbslosen von mehr als sechs Millionen auf etwas über zwei Millionen, was wiederum ein Absinken der öffentlichen Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge von rund drei Milliarden auf etwa 1,4 Milliarden im Jahre 1934 ergab. Gleichzeitig ist das Steueraufkommen bei allgemein gleichbleibenden Steuersätzen im letzten Jahre um fast eine Milliarde höher als dies im Voranschlag vorgesehen war.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Sie zeigen den andauernden Aufstieg der deutschen Wirtschaft, der trotz der Boykotthetze des Auslandes stetig vor sich geht, und der in kürzerer oder späterer Frist sich auch in der Steigerung der Lebenshaltung des ganzen Volkes auswirken muß.

Diese Erfolge waren nur möglich, weil sich planvolle Aufbauarbeit, Ruhe und Ordnung mit sicherer Staatsführung vereinten, und alle Hindernisse überwanden.

Die liberalistische Wirtschaftsauffassung, die den Kampf aller gegen alle auslöste, ist ausgeschaltet. Das furchtbare Erleben des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit hat sie endgültig überwunden.

In Adolf Hitler ist uns allen der große Führer und Rufer nach einem neuen geistigen und politischen Lebensinhalt erstanden. „Du bist nichts, dein Volk ist alles", so hat er uns zugerufen und damit das Ethos der Unterordnung des einzelnen unter die Führung des Volksganzen als Lebensgrundsatz des deutschen Volkes verkündet.

Simon wieder in London

Außenminister Simon ist am Mittwoch um 16.45 Uhr mit dem Flugzeug auf dem Flugplatz von London eingetroffen.

Das britische Kabinett ist noch für Mittwoch abend zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um den Bericht Simons über den Berliner Besuch entgegenzunehmen.

Abflug aus Berlin

Der englische Außenminister Sir John Simon hatte Mittwoch vormittag Berlin wieder verlassen.

Gegen ¾10 Uhr begab sich Sir John Simon vom Hotel Adlon aus zu Fuß nach dem englischen Botschaftsgebäude, um sich hier zu verabschieden. In Begleitung des englischen Botschafters Sir Eric Phipps trat Sir John Simon dann die Fahrt zum Berliner Zentralflughafen Tempelhofer Feld an, der Flaggenschmuck angelegt hatte. Eine Abteilung der Leibstandarte Adolf Hitler war angetreten und erwies den englischen Gästen militärische Ehren. Von deutscher Seite hatten sich zur Verabschiedung eingefunden Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, als persönlicher Vertreter des Führers und Reichskanzlers der Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, der die Abschiedsgrüße des Führers und Reichskanzlers und dessen beste Wünsche für eine gute Reise übermittelte, Staatssekretär von Bülow, der Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, und Ministerialdirektor Dieckhoff. Nach kurzen Worten der Verabschiedung bestiegen Sir John Simon und seine Begleiter das startbereit liegende Sonderflugzeug „Delia" der Imperial Airways, das sie auch nach hier geführt hatte. Nach wenigen Minuten war das Flugzeug in der Ferne verschwunden.

Der englische Außenminister traf um 11.30 Uhr zu einer Zwischenlandung auf dem Flughafen Hannover ein. Er wurde vor dem Empfangsgebäude von Oberbürgermeister Dr. Menge, Polizeipräsident Habben und dem britischen Vizekonsul Aue sowie dem Flugamtsleiter Major Homburg begrüßt. Sir John Simon unterhielt sich in angeregter Weise etwa eine Viertelstunde mit den Herren und setzte, nachdem das Flugzeug getankt hatte, nach herzlichem Abschied seinen Flug in die Heimat fort.

Simon an den Führer

Sir John Simon hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen Berlins möchte ich Ew. Exz. meinen aufrichtigsten Dank für Ihre Gastfreundschaft und für die freundliche Aufnahme zum Ausdruck bringen, die ich bei Ihnen selbst, den Mitgliedern der deutschen Regierung und der Bevölkerung Berlins gefunden habe. John Simon."

Hauskonzert beim Führer

Nach dem Abschluß der Besprechungen hatte der Führer und Reichskanzler Dienstag abend die englischen Gäste und einen kleinen Kreis führender politischer Persönlichkeiten zu sich zu einem Abendessen eingeladen, an dem auch mehrere bekannte Künstler teilnahmen. Nach dem Essen fand ein Hauskonzert statt, bei dem Kammersängerin Ursuleac, begleitet von Dr. Richard Strauß, sowie die Herren Professor Backhaus, Professor Grümmer, die Kammersänger Schlusnus, Bockelmann, Patzak und Michael Raucheisen mitwirkten. Die genannten Künstler brachten deutsche und englische Musik zum Vortrag und ernteten, insbesondere auch seitens der englischen Gäste, begeisterten Beifall.

Proteststurm gegen das Bluturteil

Das zum Himmel schreiende Schandurteil von Kowno hat in ganz Deutschland tiefste Empörung und Entrüstung hervorgerufen. Wie tiefgehend die Erregung im gesamten deutschen Volke ist, davon zeugen die zahllosen Anrufungen und Drahtungen bei der Bundesleitung des VDA. Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen von spontanen Protestkundgebungen der Bevölkerung ein, die den Volksgenossen im Memelland zeigen, daß das gesamte deutsche Volk im Reich hinter ihnen steht und sich mit ihnen im Geiste der Volksgemeinschaft aufs engste verbunden fühlt.

In Tilsit, wo man das geknechtete, entrechtete und gequälte Memel vor Augen hat, bemächtigte sich der Bevölkerung begreiflicherweise besondere Erregung und Erbitterung. Bald nachdem die Arbeitsstätten geschlossen waren, sammelte sich am Dienstagabend eine empörte Menge auf den Straßen. Ohne Anordnung, ohne irgend eine Parole strömte die Masse dem großen Adolf-Hitler-Platz zu, wo die eng Kopf an Kopf stehende Menge an Zehntausend zählen mochte. Die Kundgeber gaben in Protestrufen und Sprechchören ihrer Empörung Ausdruck. Die Kundgeber veranstalteten dann einen Umzug durch die Stadt. Der verstärkte Polizeidienst konnte dem Ansturm der Massen nirgends standhalten. Nur der bewundernswerten Selbstdisziplin der Masse ist es zu verdanken, daß es trotz der berechtigten erbitterten Empörung zu keinerlei Ausschreitungen kam. Schließlich marschierten die Kundgeber an das Ufer der Memel. Protestrufe hallten über den Strom in das geknechtete Memelland hinein. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, die immer wieder erklangen, beendeten diese spontane Kundgebung.

Auch in Insterburg gab die Bevölkerung in einer riesigen Kundgebung, an der weit über 5 000 Volksgenossen teilnahmen, ihrem Abscheu Ausdruck über das Bluturteil von Kowno. Nach dem Gesang der Nationalhymnen wurde ein Telegramm an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen gerichtet, in dem die Reichsregierung gebeten wurde, alles zu tun, um die Vollstreckung des Urteils abzuwenden.

Auch der Königsberger Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Die Menschen verließen, sobald es angängig war, ihre Arbeitsstätten. Der Gedanke an die unglücklichen deutschen Brüder, die in Kowno in den Gefängnissen schmachten, die die Opfer einer Gewaltherrschaft und einer Justizkomödie ohnegleichen geworden sind, beseelt sie alle. So kam es, daß sich bald in allen Stadtgegenden spontan immer größere Menschenmengen sammelten und sich in großen Demonstrationszügen durch die Straßen bewegten.

Eine Hamburger Kundgebung des VDA fand ihren Höhepunkt mit der Verlesung eines Protestprogramms an die Bundesleitung des VDA und an den Bund deutscher Osten, in dem im Namen der gesamten hamburgischen Bevölkerung schärfster Protest gegen die Vergewaltigung deutschen Volkstumes im Memelland durch Litauen und gegen das Bluturteil im Memelprozeß erhoben wird.

Das bedeutet durchaus nicht den Verzicht des einzelnen auf wohlerworbene, erarbeitete Rechte — wohl aber bedeutet es, daß allen Rechten des einzelnen Pflichten der Volksgemeinschaft gegenüberstehen.

Heute darf auch der deutsche Arbeiter wieder, frei von Minderwertigkeitsgefühlen, stolz sein Haupt erheben und sich als deutschen Volksgenossen bekennen. Das ihm durch Versailles aufgedrückte Stigma des Paria unter den Völkern der Erde ist durch die heroische Tat unseres geliebten Führers vom 16. März ein für allemal ausgelöscht. Er darf wieder zur Verteidigung des Vaterlandes die Waffe tragen, was von jeher nach germanischer Auffassung das Kennzeichen für den freien deutschen Mann von Ehre war.

Noch ringt jedoch unser Volk schwer um Arbeit und Brot, um die Freiheit der deutschen Arbeit und um seine politische Gleichberechtigung in der Welt. Desto nötiger sind innere Geschlossenheit und Disziplin. Wir alle wissen, daß eine Kampftruppe nur dann siegen kann, wenn sie einig und geschlossen auftritt, und wir wissen auch, daß der Geist einer Kampftruppe nur dann etwas wert ist, wenn der Führer ein wahrer Führer ist, der sich in jeder Lage für seine Gefolgschaft einsetzt. Wir wissen aber auch, daß dann jeder dieser Soldaten für einen solchen Mann durchs Feuer geht und den Lorbeer des Sieges erkämpft.

Auch in den Betrieben muß es so sein, daß die Gefolgschaft wie die Soldaten vor dem Betriebsführer stehen können, wenn sie in ihm den sorgenden, in treuer Pflichterfüllung für sie und das Werk schaffenden Betriebsführer sehen.

Und alle, Gefolgschaft und Betriebsführer, müssen miteinander fühlen, daß sie im Werk nicht losgelöst von der Allgemeinheit arbeiten und leben und darum nicht unabhängig von ihr handeln können, sondern daß sie die Glieder einer größeren Gemeinschaft bilden, der wir alle mit Leib und Seele verpflichtet sind, der wir dienen, und für die wir arbeiten und kämpfen, von deren Größe und Macht unser aller Zukunft, Glück und Schutz abhängt: „Die deutsche Volksgemeinschaft".

Die Reichstagung der Arbeitsfront

Der zweite Tag der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig begann mit einer feierlichen Protesterklärung gegen das Kownoer Bluturteil.

Während die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob, führte der Organisationswalter der Reichstagung, Abteilungsleiter Rentmeister, aus: „Wir als die Repräsentanten des schaffenden deutschen Volkes erklären von dieser Stelle aus im Namen der Millionen schaffenden Menschen, die wir vertreten, daß die deutsche Nation dieses entsetzliche Urteil als Faustschlag gegen das Antlitz der Nation betrachtet. Wir wissen, auch dieses Urteil, geboren aus dem leidenschaftlichen Haß gegen unser Volk, wird einmal einen höheren Richter in der Weltgeschichte finden. Wir wissen, es gibt eine ewige Gerechtigkeit, die sich nicht beugen läßt und die dereinst die wahren Schuldigen auch dieses Verbrechens zur Verantwortung ziehen wird. (Bravorufe und Händeklatschen.) Wir begrüßen von dieser Stelle aus die Vertreter des deutschen Volkstums, die schwer geprüft sind und sagen ihnen: Die ganze Deutsche Arbeitsfront ist im Geiste bei Ihnen!"

Sodann begann die eigentliche Arbeit der Tagung. Zunächst sprach der Leiter der Organisationsamtes der DAF, Hauptamtsleiter Selzner, der, wie gemeldet, von Dr. Ley mit der Durchführung der Vereinbarungen Dr. Ley — Schacht — Selzte beauftragt worden ist, über die Bedeutung dieser Vereinbarungen. Anschließend sprach der Ministerialdirigent im Reichsarbeitsministerium Amtsleiter Dr. Pohl, der mit dem Hauptamtsleiter Selzner gemeinsam die Richtlinien bezüglich der Einrichtung der Arbeitsausschüsse ausarbeiten soll.

Es folgten Tätigkeitsberichte der Leiter einiger Aemter der DAF. Aus dem Bericht, den der Leiter des Schatzamtes, Brinckmann, erstattete, ist zu entnehmen, daß das Schatzamt 947 Mitarbeiter beschäftigt, und zwar 332 für die eigentliche Verwaltung und 615 für die Bearbeitung der Unterstützungsanträge. Das Schatzamt verwaltet 782 Büros und Mietshäuser, 143 Gewerkschaftshäuser, 32 Ferienheime und 13 Schulen und unterstützt insgesamt 4 282 Dienststellen. Die Unterstützungsabteilungen bearbeiten rund 335 000 Anträge mit einer Gesamtbewilligung von elf Millionen Mark. Rund 94,5 v. H. aller gestellten Anträge wurden bewilligt, 5,5 v. H. abgelehnt. Rund 209 000 Invalidenrenten werden ausgezahlt. An Beiträgen sind im Februar rund 21 Millionen Mark bei einem Soll von 23 Millionen Mark eingegangen. Es zahlten eine Million Mitglieder einen Betrag von 20 Pfg., 2,7 Millionen einen solchen von 60 Pfg., 1,7 Millionen 80 Pfg., 1,5 Millionen 1,20 Mark, 1,3 Millionen 1,50 Mark, 1,6 Millionen 1,80 Mark, 1,3 Millionen 2,20 Mark, 0,7 Millionen 2,80 Mark und 0,5 Millionen 3,40 Mark. Der Rest zahlt Beiträge bis zum Höchstbetrage von 12 RM. Der Durchschnittsbeitrag beträgt 1,51 gleich 1,5 v. H. des Bruttoeinkommens. Die Ausgaben im Februar beliefen sich auf 20 Millionen Mark einschließlich 2 Millionen Mark, die auf die Abwicklung der ehemaligen Verbände und auf Umstellungskosten entfallen. Von den Effektivausgaben in Höhe von 18 Millionen entfallen auf Unterstützungen 8 Millionen. Die Rechtsstelle erfordere eine Million, die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 1,5 Millionen. Die Geschäftskosten belaufen sich auf 5,7 Millionen. Am Nachmittag sprach vor Dr. Frick zunächst der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Dreßler-Andreß, über das Geistige und Ideelle in der Arbeitsfront.

Berliner Kundgebung gegen Kowno

Volkswille gegen die Willkür der Litauer

Das unerhörte Schreckensurteil des Kownoer Kriegsgerichts gegen die Memeldeutschen hat nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, soweit Recht und Gerechtigkeit noch gelten, Empörung ausgelöst. Ganz spontan ist es bereits am Dienstag, dem Tage der Urteilsverkündung, in zahllosen deutschen Städten zu Kundgebungen gekommen, in denen gegen diese unglaubliche Kulturschande Protest erhoben wurde, und am Mittwoch hat sich diese Welle der Erregung über ganz Deutschland fortgepflanzt. Ueberall in deutschen Landen wird Gerechtigkeit für unsere deutschen Brüder im Memelgebiet gefordert.

In der Reichshauptstadt hatte der Volksbund für das Deutschtum im Ausland und der Bund deutscher Osten für Mittwoch abend zu Protestkundgebungen aufgefordert. Viele Hunderttausende von Menschen strömten aus allen Stadtteilen zu den vier Kundgebungsplätzen. Schnell waren die Transparente hergestellt, die der Erregung und leidenschaftlichen Empörung der Menge Ausdruck gaben: „Wir protestieren gegen das Schandurteil! — Gegen Schmach und Schande! — Gegen das Blutgericht von Kowno! — Volkswille gegen die Willkür von Kowno! — Wo bleiben die Signatarmächte?"

Im Lustgarten standen Hunderttausende von Menschen Kopf an Kopf, und immer noch, als die Versammlung schon lange eröffnet war, strömten weitere Zehntausende hinzu. Immer wieder ertönten aus den dichtgedrängten Massen Rufe der Empörung gegen die litauische Mordjustiz. Diese Hunderttausende von deutschen Volksgenossen legten ein beredtes und eindrucksvolles Zeugnis ab für die deutsche Gemeinschaft diesseits und jenseits der Grenzen.

Von der Rampe des Schlosses herab sprach der Führer des VDA, Steinacher. Er gab in packenden Worten der Empfindung Ausdruck, die das ganze deutsche Volk angesichts dieses Schreckensurteils beseelt. Es ist, so erklärte Dr. Steinacher u. a., nicht Schuld der Memelländer, die so gut wie die übrigen Ostpreußen ihre Pflicht im Kriege erfüllt haben, daß sie fremder Gewalt überantwortet blieben. Durch einen Gewaltstreich haben die Litauer im Jahre 1923 die Franzosen, die als Treuhänder der Alliierten Mächte das Memelgebiet besetzt hielten, verjagt. Damals hat der französische Vertreter Petiané in einer Proklamation feierlich Protest gegen den Handschlag gegen das Memelgebiet erhoben und ausdrücklich erklärt, daß die Alliierten Mächte auch weiter ihre Autorität über dieses Gebiet ausüben wollten. Dann sind die Franzosen abgezogen. Der Raub des Memelgebietes ist nachträglich bestätigt worden und das feierlich erlassene Autonomiestatut ist in niederträchtigster Weise immer wieder gebrochen worden über die Bevölkerung hinweg, die bei allen Wahlen sich mit erdrückender Mehrheit zu ihrer deutschen Gesinnung bekannt hat.

Ist es ein Wunder, wenn auch im Memelland das Gesetz von Blut, Art und Sprache, das Gesetz des Volkstums, zur Erneuerung drängte und sich mit dem Geiste des neuen Deutschlands traf? Die Begeisterung der Memelländer hatte nichts zu tun mit staatspolitischen Zielen. Am wenigsten dachten die Memelländer an bewaffneten Aufstand. Die litauischen Machthaber aber erkannten in ihrem schlechten Gewissen unter dem Eindruck des deutschen Aufbruchs den letzten Zeitpunkt, um deutschen Heimatsinn und deutsches Volkstum niederzubrechen.

Dr. Steinacher gab dann ein Bild der ruchlosen und verbrecherischen Justizkomödie, in der mittelalterliche Foltern zur Erpressung von Geständnissen angewendet wurden. Was sagt das Ausland zu all diesen Vorgängen? Wir fordern heute Recht und Gerechtigkeit für das Leben und das Dasein wertvoller Menschen, deren ganze Schuld darin besteht, daß sie ihr Volk lieben und ihrer Heimat treu bleiben! Nicht unsere Volksgenossen aus dem Memelland gehören auf die Anklagebank, sondern die litauischen Gewalthaber, die alle bestehenden Rechtsgrundlagen den Garantiemächten zum Spott und Hohn mit Füßen treten und den Frieden gefährden. Tief möge sich das, was jetzt im Memelland geschieht, einprägen in die deutschen Herzen und Hirne. Das Deutschland von 1919 ist nicht mehr da. Ein neues Deutschland lebt, aufgebaut auf der Gemeinschaft des Volkstums. Das Schreckensurteil von Kowno berührt das ganze deutsche Volk in seiner Hoheit und Würde, in seiner ganzen Ausdehnung über das Erdenrund! Nicht um zu jammern und zu klagen, sind wir hier, nein, um anzuklagen und unseren leidenden Volksgenossen an der Memel insbesondere den Opfern der verbrecherischen Justiz von Kowno rufen wir zu: Ihr seid nicht mehr allein! Deutscher starker Geist, lebendiges, leidenschaftliches Empfinden, ein neues Deutschland von 100 Millionen ist mit euch stolz auf euer Dulden und Bewähren.

Dr. Steinacher schloß seine begeistert aufgenommenen Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler. Trotz der deutlich sichtbaren leidenschaftlichen Erregung wahrte die Riesenmenge unerhörte Disziplin und Besonnenheit. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klangen als Schwur zum nächtlichen Himmel auf.

Auch am Wittenbergplatz und auf dem Lauterplatz in Berlin-Friedenau hatten sich Tausende und Abertausende eingefunden, um gegen das Schandurteil von Kowno zu protestieren. Vom Wittenbergplatz aus zogen die Massen in mehreren Demonstrationszügen durch den Westen Berlins. Eine vierte Kundgebung fand in Neukölln auf dem Richardplatz statt.

Telegramme an den Führer

Von den Massenkundgebungen zum Protest gegen das Kownoer Bluturteil wurden an den Führer und Reichskanzler Ergebenheitstelegramme gesandt, in denen es u. a. heißt: „Gewaltige Volksmenge, zu spontaner Memelkundgebung im Lustgarten versammelt, erhebt leidenschaftlichen Protest gegen Schandurteil Kowno, das alle Deutschen als Peitschenschlag ins Gesicht empfinden. Memelländer Not und Ehre aufruft alle Deutschen zu rückhaltloser Opferbereitschaft. Schwören, in unwandelbarer Gemeinschaft einzustehen zu Memellandes Recht und Freiheit. Vertrauen in glühender Verehrung Ihnen, dem Führer des deutschen Volkes." — „Zu machtvoller Protestkundgebung auf dem Wittenbergplatz versammelte Volksmenge erhebt schärfsten Protest gegen Bluturteil von Kowno. Bekunden unbedingte Treue zum deutschen Memelland. Empfinden Urteil als Schlag gegen gesamtes Deutschtum! Geloben dem Führer des deutschen Volkes rückhaltlos Opferbereitschaft für das deutsche Memelland."

Vor der Reichskanzlei

Nach Schluß der großen Protestkundgebungen gegen das Kownoer Mordurteil formierten sich die Massen spontan, ohne irgendeine Weisung, zu riesigen Demonstrationszügen. Ihrem innersten Gefühl folgend, auch in dieser Stunde dem Führer nahe zu sein, bewegten sich die Massen zum Wilhelmplatz. Unter dem Gesang vaterländischer Lieder und unter Heilrufen auf den Führer zogen in unendlicher Reihenfolge Zehntausende von Volksgenossen an der Reichskanzlei vorbei. Der Wilhelmplatz war im Nu schwarz von Menschen, die mit den gewohnten Sprechchorrufen dem Wunsche Ausdruck gaben, den Führer zu sehen. Immerfort wiederholte sich der Ruf, der an diesem Abend überall zu hören war: Deutschtum erwache! Entblößten Hauptes und mit erhobenen Armen sang die Menge das Deutschlandlied. Dann wurde im ersten Stock der Reichskanzlei ein Fenster geöffnet: Der Führer erschien, beugte sich weit hinaus und dankte minutenlang mit erhobenem rechten Arm. Die Heilrufe auf den Führer pflanzten sich durch die Wilhelmstraße fort. Auch nachdem der Führer sich wieder zurückgezogen hatte, hielten die Kundgebungen noch lange Zeit an.

*

Die Pressestelle des Kyffhäuserbundes teilt mit: Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, legt namens der im Kyffhäuser-Bund zusammengeschlossenen drei Millionen ehemaliger Soldaten gegen die jeder Rechtlichkeit ins Gesicht schlagenden Kownoer Mord- und Bluturteile über deutsche Brüder im Memelland, unter denen sich viele bewährte Kämpfer aus dem Weltkrieg befinden, flammenden Protest ein. Der Kyffhäuser-Bund weiß sich nicht nur mit dem ganzen deutschen Volk, sondern auch mit allen rechtlich denkenden Völkern der Erde eins in der tiefen Empörung gegen diesen Akt der Willkür und infamsten Rechtsbruches, durch den unschuldige und friedliche Volksgenossen, die für das natürliche und heilige Recht ihres Volkstums eingetreten sind, mit dem Tode und unmenschlichen Kerkerstrafen belegt worden sind. Nachdem schon im Prozeßverlauf klar erwiesen ist, daß die Anklage juristisch als zusammengebrochen angesehen werden konnte, muß das Schreckensurteil als politisch und den Frieden gefährdend gewertet werden. Millionen ehemaliger Soldaten lassen daher die Stimme ihrer Entrüstung laut erschallen und fordern von der Welt zur Sicherung des Friedens von den Garantiemächten Gerechtigkeit für ihre Kameraden und Stammesgenossen im Memelland.

Zum Protest hat der litauische Generalkonsul in München, Odendahl, sofort nach Bekanntwerden des Urteils sein Amt niedergelegt, da er sich mit den Maßnahmen des Staates, den er vertrat, nicht einverstanden erklären konnte. Er ließ Mittwochvormittag das Hoheitszeichen des litauischen Staates von seinem Hause entfernen.

Einführung des Arbeitsbuches

Durchführungsbestimmungen in Arbeit

Am 1. April treten die Bestimmungen des von der Reichsregierung beschlossenen Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches in Kraft. Angesichts der Vorschrift, daß künftig nur noch Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden dürfen, wenn sie im Besitz des vom Arbeitsamt ausgestellten Arbeitsbuches sind, ist vielfach die Auffassung verbreitet, daß jeder Arbeiter und Angestellte am 1. April ein Arbeitsbuch haben muß. Das ist nicht richtig. Die praktische Einführung des Arbeitsbuches kann vielmehr, wie das Ndz meldet, erst erfolgen, nachdem die Durchführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers zu dem Gesetz ergangen sind. Sie sind gegenwärtig im Reichsarbeitsministerium in Arbeit und in etwa 14 Tagen zu erwarten. Auch dann wird aber das Arbeitsbuch erst ganz allmählich und zunächst nur für bestimmte Berufsgruppen eingeführt werden können. Die allgemeine Einführung wird sich also auf einen längeren Zeitraum erstrecken.

Simon berichtet dem Kabinett

Das britische Kabinett trat Mittwoch abend im Unterhaus zusammen, um den Bericht des Außenministers Simon über seine Berliner Aufgabe entgegenzunehmen. Da das Kabinett nicht die Absicht hatte, irgendwelche Beschlüsse über die in dem Bericht erwähnten Fragen zu fassen, dauerte die Sitzung nur 40 Minuten. Eine vollständige Denkschrift über seinen Berliner Besuch wird Simon, wie Reuter zu wissen glaubt, zu gegebener Zeit dem Kabinett unterbreiten. — Man rechnet damit, daß der Außenminister am Donnerstag eine kurze Erklärung über seinen Besuch im Unterhaus abgeben wird. Inzwischen beobachtet man in amtlichen Kreisen über die Ergebnisse dieses Besuches äußerste Zurückhaltung.

Die Erklärung Simons bei der Landung in Croyden gegenüber Pressevertretern, daß er nichts sagen könne, läßt darauf schließen, daß die in den letzten Monaten wiederholt von der Opposition im Unterhaus geführten Klagen, daß die Oeffentlichkeit über wichtige außenpolitische Entwicklungen früher unterrichtet worden sei als das britische Parlament, volle Berücksichtigung finden werden. Es ist daher anzunehmen, daß die erste maßgebende Aeußerung über die von Anfang an als „informatorisch" gestempelte Reise der britischen Minister nach Berlin von der Regierungsbank im Unterhaus aus erfolgen wird. In unterrichteten britischen Kreisen Londons wird es daher im Augenblick abgelehnt, auch nur ein Wort über die Eindrücke Simons in Berlin mitzuteilen. Ueber den Inhalt und den Zeitpunkt der Regierungserklärung wird das Kabinett sicher auf seiner für Mittwoch abend einberufenen Sondersitzung Beschluß fassen. Angesichts des außerordentlichen Interesses, das das Parlament und das ganze Land den Ergebnissen der Besprechungen zwischen den britischen Staatsmännern und dem Führer entgegenbringt, wäre es nicht erstaunlich, wenn bereits in allernächster Zeit, vielleicht schon am Donnerstag, eine vorläufige Mitteilung Simons über seinen Berliner Besuch im Unterhaus erfolgen würde.

Simons Darlegungen vor der Sondersitzung des Kabinetts am Mittwochabend bilden eine persönliche Ergänzung zu den dem Kabinett bereits am Vormittag zugegangenen telegraphischen Berichten der britischen Botschaft in Berlin über den Verlauf der Besprechungen. Diese Berichte waren natürlich in keiner Weise endgültig oder vollständig.

Bei der Ankunft Simons in Croyden um 3,45 Uhr nachmittags war außer der Gattin des britischen Außenministers auch der deutsche Botschafter v. Hoesch anwesend. Simon begab sich unverzüglich nach seiner Ankunft zu Besprechungen mit den Sachverständigen seines Amtes nach dem Foreign Office. Man erwartet, daß ein eingehender Bericht über die Berliner Besprechungen den Mitgliedern des britischen Kabinetts in dokumentarischer Gestalt zugestellt werden wird. Premierminister Macdonald begab sich am Mittwochabend nach dem Buckinghampalast, wo er eine über eine halbe Stunde währende Audienz beim König hatte.

Das Abendblatt „Star" wiederholt in einem Leitartikel, daß die Berliner Reise schon deshalb der Mühe wert gewesen sei, weil sie Deutschland in den Kreis der Nationen zurückgebracht habe, auf die gehört werden müsse, selbst wenn ihre Bemerkungen unangenehm seien

In wenigen Zeilen

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg traf auf seiner Besichtigungsreise durch Schlesien, von Görlitz und Glogau kommend, in Begleitung des Befehlshabers im Wehrkreis 8 (Schlesien), Generalleutnant von Kleist, auf dem Flughafen in Breslau ein.

Staatsrat Dr. Josef Bleyer, der sich in den letzten Tagen einer Operation unterziehen mußte, ist in den frühen Morgenstunden des Mittwochs in München unerwartet gestorben.

Nach längerem Leiden verschied am 25. März in seiner Berliner Wohnung der bekannte Geopolitiker und Mitherausgeber des Transatlantik-Pressedienstes, Dr. Artur Dix, im 60. Lebensjahre.

Am Mittwoch fand im Münchener Ostfriedhof unter großer Beteiligung die Feuerbestattung des bekannten Verlegers und Vorkämpfers für Deutschlands Erneuerung, J. F. Lehmann, statt.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat am Dienstag die Gymnastik-Hochschule von Niels Bukh auf der dänischen Insel Fünen besucht und eingehend besichtigt.

Zwischen der polnischen Regierung und einer britischen Werft ist ein Vertrag über den Bau von zwei leichten Kreuzern paraphiert worden.

Durch Erlaß des italienischen Finanzministeriums wurde die Auflegung einer Obligationsanleihe bis zum Höchstbetrage von 148 Millionen Lire bestimmt, die „zur Entlastung der unter dem Schutze des Staates stehenden Unternehmen" Verwendung finden soll.

Unter den Rohmaterialien, deren Ausfuhr der französische Ministerrat auf Vorschlag des Handelsministers mit Rücksicht auf Landesverteidigungszwecke zu untersagen beschlossen hat, befinden sich vor allem Magnesium, Baumwollabfälle und Holz für Gewehrschäfte.

Die Versteigerung der Bibliothek Barthous hat in den ersten beiden Tagen bereits einen Ertrag von 2½ Millionen Franken ergeben.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Donnerstag, den 28. März 1935

In Fährden und in Nöten
Zeigt erst das Volk sich echt,
Drum soll man nie zertreten
Sein altes, gutes Recht.
Uhland.

Was geschah heute - -

Vor 19 Jahren (1916)? Der Münchener Schriftsteller und Verleger Georg Hirth starb in München (geb. 13. 7. 1841 in Gräfentonna (Thür.).

Vor 51 Jahren (1884)? Gründung der „Gesellschaft Deutsche Kolonisation" durch Dr. Karl Peters.

Vor 84 Jahren (1851)? Freiherr Reinhard v. Scheffer-Boyadel, Heerführer im Weltkriege, in Hanau geboren(gest. 7. 11. 1925 auf Gut Boyadel in Schlesien).

Vom Wetter

Wetteraussichten für Freitag: Bei schwacher Luftbewegung wechselnde Bewölkung und heiter, strichweise Morgennebel, kühl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage wenig verändert.

÷ **Aus der Ortsgruppe Schwerte der N. S. D. A. P.** Im Anschluß an die gestrige Kundgebung der NSDAP. auf dem Marktplatze gab ein Beauftragter des Kreisleiters bekannt, daß am 31. März ein wichtiger Termin ablaufe. Alle Volksgenossen, die 1933 den Aufnahmeschein für die NSDAP. unterschrieben, die Beiträge bezahlt, und bis heute noch nicht die rote Mitgliedskarte bekommen haben, müssen bis Samstag, den 30. März 1935 einen schriftlichen Antrag auf Ausstellung der roten Karte bei der Kreisleitung der N. S. D. A. P. Iserlohn eingereicht haben!!

÷ **Rundfunkberatungsstelle in Schwerte.** In Schwerte ist eine neue Rundfunkberatungsstelle vom R. d. R. (Reichsverband deutscher Rundfunk-Teilnehmer) eingerichtet, die ab April ds. Js. allmonatlich am 1. Freitag eines jeden Monats abends um 8 Uhr, im Konferenzzimmer der Sedanschule tagt und unentgeltlich von jedem Volksgenossen in Anspruch genommen werden kann.

÷ **„Heimat an Donau und Rhein".** Die Deutsche Arbeitsfront/NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgr. Schwerte teilt mit: Die überall mit großem Beifall aufgenommene Veranstaltung der Künstlertruppe „Rheingold", ein Trachtenspiel unter dem obigen Titel, findet am Sonntag, wie bereits berichtet, nachmittags um 5 Uhr beginnend im Freischütz statt. Es steht ein Abend besonderer Art bevor. Jeder kommt zu seinem Recht, auch die „Selbsttänzer". Der Kartenvorverkauf ist schon seit einigen Tagen in vollem Gange. Der Eintrittspreis beträgt nur eine halbe Mark, wer dazu ein Programm wünscht ,lege einen Groschen mehr an und er wird für sechzig Reichspfennige eine Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" besuchen, wie er es für das billige Geld so bald nicht wieder geboten bekommt. Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen: Braus, Schöttler, WBZ., DAF. und an der Kasse. — Es wird heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Saaltüren um 5,15 Uhr bis zur Beendigung des 1. Teils geschlossen werden und so vom 2. zum 3., und vom 3. Teil zum Schluß. Pünktlichkeit ist die Zierde der Könige.

÷ **Strandbahn am Hengsteysee.** Die Reichsbahn wird auch im kommenden Sommer auf der Strandbahn am Hengsteysee wieder einen Pendelverkehr einrichten. In der Zeit vom 15 Mai bis 30. September werden die vorgesehenen Züge an allen Sonn- und Feiertagen in Abständen von 15 Minuten verkehren. Die Verkehrszeiten der Strandbahn werden in den Aushangfahrplänen, im amtlichen Taschenfahrplan und westdeutschen Kursbuch bekanntgegeben. Der Fahrpreis wird gegen das Vorjahr nicht geändert.

÷ **50 Prozent Fahrpreisermäßigung für die Werbewoche der Saarindustrie.** Den Besuchern der „Werbewoche der Saarindustrie" in Saarbrücken (26. März bis 1. April 1935) wird eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn gewährt. Es werden von Montag, den 25. März ab Rückfahrkarten ausgegeben, die zur Hinfahrt bis zum 1. April und zur Rückfahrt bis zum 3. April gelten (die Rückfahrt muß am 3. April um 24 Uhr beendet sein). Zur Rückfahrt gelten die Karten nur, wenn sie den Stempel der Ausstellungsleitung tragen.

Schwerte protestierte gegen das Kownoer Bluturteil

Telegramm an unsern Führer.

Schwerte, 28. März. Das Schreckensurteil im Kownoer Memelprozeß hat mit Recht größte Empörung auch in Schwertes Bevölkerung ausgelöst. Die schlimmsten Erwartungen hat das Bluturteil übertroffen. Dabei ist die Anklage juristisch als zusammengebrochen anzusehen. Die verurteilten Männer sind Märtyrer des deutschen Volkstums. Hinter ihnen steht das deutsche Volk einmütig in der Ablehnung des litauischen Terrorstaates. Um die einmütige Ablehnung des ungeheuerlichen Schandurteils und die Verbundenheit mit unseren Brüdern in Memel zum Ausdruck zu bringen, veranstaltete die NSDAP., wie im ganzen Reiche auch in Schwerte eine Protestkundgebung. Gegen 8 Uhr versammelten sich die Formationen und Volksgenossen auf dem Marktplatze. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter, Pg. Dr. Goecke, ergriff das Wort zu einer Protestrede, in der er ausführte:

Deutsche Volksgenossen! Ein besonderer Anlaß hat uns heute hier zusammengeführt. Und so wie wir tritt heute das ganze deutsche Volk auf dem Plan, um gegen eine ungeheure Rechtsbeugung, gegen einen seltenen Willkürakt zu protestieren, den sich die Gerichte in Kowno gegen deutsche Volksgenossen erlaubt haben.

Wer und was ist Kowno? Sie entsinnen sich vielleicht des Namens als einer russischen Festung, die Anfang des Krieges von deutschen Truppen erobert wurde. Dieses Kowno ist die Hauptstadt Litauens, eines Reiches, das seine Befreiung vom russischen Joche einzig und allein den Waffentaten des deutschen Heeres zu verdanken hat.

Aber wie so oft, war auch hier Undank unser Lohn.

In den Friedensverhandlungen wurde das Memelgebiet, das seit 700 Jahren zu Deutschlands gehört, durch Fälschung und Lüge als litauisch bezeichnet und von den sog. Siegern der Souveränität Litauens unterstellt. Ausdrücklich aber wurde festgelegt, daß der Wille der Bevölkerung seinen Ausdruck finden solle in einem von dieser zu wählenden Landtage. Dieser Landtag war stets in seiner Mehrheit deutsch und ebenso das verfassungsmäßige Direktorium.

Anstatt sich mit dieser Tatsache abzufinden und das Memelgebiet entsprechend den internationalen Abmachungen zu verwalten, hat die litauische Regierung alles getan, um die Memelländer mit Gewalt zu Litauern zu machen. Sie verhinderte mit Gewalt das ordnungsmäßige Arbeiten des Landtages, sie setzte das verfassungsmäßige Direktorium ab und an seiner Stelle Leute ein, die höchstens das Vertrauen eines Bruchteiles der Bevölkerung hatten, nämlich der wenigen eingesessenen und der vielen eingewanderten Großlitauer.

Jedes Jahr haben die Memelländer in Genf protestiert. Vergebens, die Garantiemächte rührten sich nicht, der Uebermut der Litauer wurde immer größer.

Als nun gar nach den herrlichen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung im deutschen Reich, diese auch ihre Anhänger im Memellande fand, da glaubten die Litauer diese sofort mit Stumpf und Stiel ausrotten zu müssen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß diese Bewegung sich in keiner Weise gegen den litauischen Staat richtete und daß die christlich-sozialistische und die sozialistische Partei von dem Kriegskommandanten selbst genehmigt waren.

Aber es sollte der Welt gezeigt werden, daß diese deutschen Memelländer Umstürzler und Verbrecher gegen das Litauen seien. 126 deutsche Volksgenossen wurden ins Gefängnis geworfen und ihnen der Prozeß gemacht, nachdem man durch Beschlagnahmung von Waffen dargetan hatte, daß diese Leute gewaltsam gegen Litauen vorgehen wollten.

In Wirklichkeit handelt es sich um Jagdgewehre und alte Trommelrevolver, die zu Hause an der Wand hingen oder im Gewehrschrank standen, mit denen es niemals möglich war, gegen die wohlbewaffnete litauische Armee vorzugehen. Nach langen Monaten begann der Prozeß, der in keiner Weise eine Schuld der Angeklagten erbrachte. Selbst die großlitauischen Verteidiger erklärten, daß nicht eine Spur von Beweis für die Schuld der Angeklagten erbracht sei und daß sie alle freigesprochen werden müßten.

Trotzdem wagte das Gericht das Urteil zu fällen, wonach 4 Angeklagte zum Tode verurteilt wurden und 22 Angeklagte 12—8 Jahre Zuchthaus erhielten.

Man fragt sich, wie ist so etwas möglich. Das sind ja Methoden, wie man sie nur aus Rußland kennt. Wie kann ein Volk, daß selbst kaum Existenzberichtigung hat, es wagen, uns einen solchen Schimpf anzutun?

Deutsche Männer, die nichts anderes taten, als ihre deutsche Gesinnung und ihre Verbundenheit mit ihren deutschen Volkstum zu bekennen, sollen dafür ihr Leben lassen oder viele Jahre ins Zuchthaus wandern.

Das darf nicht geschehen und deshalb sind wir heute hier, um flammenden

Protest gegen dieses Bluturteil,

das in der ganzen Welt nicht verstanden wird, zu erheben.

Wir wollen uns gewiß nicht aufs hohe Pferd setzen und so tun, als wenn wir Deutsche allein für die Menschheit wertvoll seien. Aber in aller Bescheidenheit dürfen wir doch wohl darauf hinweisen, daß Deutschland der Menschheit unendlich viel Gutes der Kultur und Zivilisation geschenkt hat. Darnach ermißt sich doch allein der Wert eines Volkes. Und was hat demgegenüber Litauen aufzuweisen? Ich entsinne mich nicht, je davon gehört zu haben, daß in diesem Lande Geisteshelden gelebt haben, die der Menschheit Wertvolles geschenkt hätten.

Um so bedauerlicher ist der Haß dieses Volkes gegen uns, die wir ihm stets nur Gutes erwiesen haben. Angefangen vom deutschen Ritterorden und der Hansa bis in die neuste Zeit hat der deutsche Geist das Leben der Ostseevölker segensreich beeinflußt.

Wir sind nicht kriegslüstern und hoffen, daß aus diesem traurigen Falle kein Krieg entstehen möge, aber angesichts der ungeheuren Herausforderung dieses, auf Schwerter Platt würde man sagen: Kürtelvolkes, zuckt es uns doch in der Hand und man möchte zum mindesten doch diesen unverschämten Gesellen eine kräftige Ohrfeige verabreichen.

(Zwischenruf vom Marktplatz: „Ein Sturm genügt!")

Und wenn wir nun bedenken, welche Jahre der erbärmlichsten Ohnmacht hinter uns liegen, dann erkennen wir auch hier wieder die wahre Größe unseres Führers, der uns gezeigt hat, daß ein Volk stark sein muß, um seine Ehre und Gleichberechtigung zu wahren.

Wir werden auch in diesem Falle unsere Ehre zu wahren wissen, dafür bürgt uns der Führer!

Uns aber soll dieses Bluturteil von Kowno ein Anlaß sein, näher zusammenzurücken und daran zu denken, daß wir Deutsche sind, daß wir unseren deutschen Brüdern in der Welt wie Brüder helfen müssen, was man ihnen getan, das hat man uns getan.

Und was uns in dieser Stunde beseeligt und beruhigt, das ist die Gewißheit, einen Mann an der Spitze unseres Volkes zu wissen, der in seiner unendlichen Güte und Willenskraft keinen seiner deutschen Brüder im Stiche lassen wird.

Er wird auch den bedauernswerten Opfern einer niedrigen Rachsucht, unseren memelländischen Brüdern helfen. —

Nach diesen Ausführungen, die den Beifall der Volksgenossen fanden, gab der stellvertretende Ortsgruppenleiter bekannt, daß die Ortsgruppe Schwerte der NSDAP. folgendes Telegramm an den Führer gesandt habe:

An den
Führer und Reichskanzler Adolf Hitler,
Berlin.

Mein Führer!
Gesamte Bevölkerung der Stadt Schwerte Ruhr protestiert einmütig gegen das Schandurteil von Kowno und erklärt Verbundenheit mit Memeldeutschen. Komme was da wolle, wir halten unserem Führer die Treue.
Ortsgruppe Schwerte der NSDAP.
Dr. Goecke
Stellv. Ortsgruppenleiter

Die Bekanntgabe dieses Telegramms wurde mit großem Jubel aufgenommen. Die Menge sang das Horst-Wessel- und Deutschlandlied. Sodann erfolgte der Abmarsch vom Marktplatze. Die Spitze hatte der Spielmannszug der Kriegsopfer, es folgte die PO., die N. S. K. O. V., die SA, die Motor-SA, die Marine-SA, der Pioniertrupp, der Fliegersturm (Deutscher Luftsport-Verband), die SA-Reserve, der NS. Frontkämpferbund (Stahlhelm), der freiwillige Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten, die Sanitätskolonne, die Werkskapelle des RAD. mit Spielmannszug, die Deutsche Arbeitsfront, der Spielmannszug des Nickelwerkes, die Hitlerjugend mit eigenem Spielmannszug, das Deutsche Jungvolk und als Abschluß, wie immer, die schwarze Garde der SS. Der Umzug führte durch die ganze Stadt. Der

Hausschlachtungen im Landkreis Iserlohn

Ueber die im Landkreise Iserlohn, d. h. in den kreisangehörigen Gemeinden ohne öffentliche Schlachthäuser, in den Wintermonaten 1934-35 genehmigten und ausgeführten Hausschlachtungen stellt uns die Pressestelle des Landkreises Iserlohn folgende aufschlußreiche Zahlen zur Verfügung.

Es wurden nach der darüber geführten Monatsübersicht unter Anerkennung der Steuerermächtigung auf 2,00 Rm. je Schlachttier als Hausschlachtung genehmigt:

Im Amte	mit einer Einwohnerzahl von rd.											
Hemer	22 000	im Monat	Okt.	28	Nov.	237	Dez.	538	Jan.	444	zus.	1247
Oestrich	8 000	„ „	„	37	„	112	„	276	„	123	„	548
Ergste	5 000	„ „	„	15	„	191	„	300	„	212	„	718
Westhofen	10 000	„ „	„	29	„	203	„	290	„	344	„	866
Menden	10 000	„ „	„	37	„	462	„	655	„	544	„	1698
			„	146	„	1205	„	2059	„	1667	„	5077

Bei den in dieser Aufstellung genannten Zahlen handelt es sich durchweg um selbstgezogene oder um solche Schweine, die die Tierhalter seit mindestens 6 Wochen im eigenen Stall gehalten haben.

Weiter wurden in der Berichtszeit in allen Aemtern zusammen noch 14 Kälber im Gewicht von 40 bis 125 kg als Hausschlachtung anerkannt und ebenfalls nur mit dem niedrigsten Steuersatze von 2,00 Rm. besteuert.

Ein Vergleich zwischen der Einwohnerzahl und der Anzahl der geschlachteten Tiere läßt deutlich erkennen, welche Bezirke vorwiegend ländlichen Charakter aufweisen, sowie, wo die Nützlichkeit der Hausschlachtung erkannt und von der Möglichkeit der Selbstfütterung eines Schweines unter Inanspruchnahme der ermäßigten Schlachtsteuer größerer Gebrauch gemacht worden ist.

Es interessiert in diesem Zusammenhange, besonders darauf hinzuweisen, daß irgendwelche unrichtige Angaben zur Erlangung der Steuervergünstigung als Steuerhinterziehung gelten und strafrechtlich verfolgt werden, weiter, daß im Falle eines Strafverfahrens wegen Steuerhinterziehung der betreffende Steuerbegünstigte nach § 5 Abs. 8 der Durchführungsverordnung zum Reichsschlachtsteuergesetz unter Umständen auch für die Zukunft den Anspruch auf Steuerermäßigung für Hausschlachtungen ganz verliert.

Wenn auch die Steuerermäßigung grundsätzlich nur für den eigenen Haushalt des Tierhalters, dessen Haushaltsangehörige Familienmitglieder und für das von ihm verpflegte Personal bewilligt werden darf, so wird sie doch nicht dadurch ausgeschlossen, daß gelegentlich einzelne Tiere des aus der Hausschlachtung gewonnenen Fleisches und der daraus hergestellten Waren an Familienmitglieder, die nicht zum Haushalt gehören, oder an bezw. für Bedürftige unentgeltlich abgegeben werden. Sofern das aus einer Hausschlachtung gewonnene Fleisch oder daraus hergestellte Waren aber gegen Entgelt nachträglich dem Verbrauch außerhalb des eigenen Haushalts der Steuerbegünstigten zugeführt werden, ist dies vorher der Stelle zu melden, die die Steuervergünstigung zugestanden hat. In solchen Fällen ist der Unterschied zwischen der ermäßigten und der vollen Steuer für das ganze Tier bei der Anmeldung nachzuzahlen, also bei einem Schwein der Unterschied zwischen 2 — 9 = 7.— Rm.

Verlängerung der Münchener Kunstausstellung



Schwerte, 28. März. Die sehenswerte Gemäldeausstellung großen Stils des Münchener Künstlerbundes Isar e. V. im großen Sitzungssaale des neuen Rathauses zu Schwerte wurde bis jetzt von rund zweihundert Erwachsenen und einhundert Schülern besucht. Um den Besuch dieser Ausstellung auch für diejenigen zu ermöglichen, die bei der Kürze der anberaumten Ausstellungsdauer noch keine Gelegenheit fanden, die Fülle von Licht und Farbe der ausgestellten Kunstwerke auf sich einwirken zu lassen, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, die Bilderschau bis einschließlich kommenden Sonntag in Schwerte zu belassen. Der Eintrittspreis ist ungemein niedrig gehalten und steht in keinem Verhältnis zu der gebotenen Leistung. Besichtigung tägl. auch sonntags von 11—13 Uhr und 15—18 Uhr. Führungen bei entsprechender Beteiligung um 11 Uhr und 16 Uhr. Es wäre den Münchener Künstlern zu wünschen, daß sich der Zweck der Ausstellung: „gesehen zu werden", erfüllen lassen, und noch viele kämen, die Kunst, die aus der deutschen Kunstmetropole zu uns kommt, zu grüßen.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Im einzelnen stellten sich die Preise für ein Pfund in Pfennigen wie folgt:

Gemüse: Rotkohl 16—20, Weißkohl 9 bis 12, Grünkohl 10—13, Rosenkohl 20—30, Schnittkohl 20, Wirsing 12—25, Möhren 8 bis 10, grüne Erbsen 35, Endivien 15—30, Spinat 18—20, Schwarzwurzeln 20—25, Steckrüben 5—10, Rhabarbar 30, Karotten 8—10, Kürbis 5—8, Zwiebeln 10—13, Knoblauchzwiebeln 2 Stück 10, Feldsalat 30—60, Kopfsalat Stück 15 bis 25, Blumenkohl Stück 30—50, Sellerie Stück 5—20, Kohlrabi Stück 5—15, Schlangengurken Stange 70—80, Porree Stange 2—10, Meerrettich Stange 20—40, Bierrettich Stange 5—2., Stielmus Bund 25, Radieschen Bund 10—30. — Kartoffeln: Je 10 Pfd. gelbfleischige Industrie 48 Pfg.

Obst: Aepfel 18—40, Feigen 30, Mandeln 90, Tomaten 25—35, Bananen 25—30, Kastanien 30, Walnüsse 40, Haselnüsse 40, Kokosnüsse Stück 20—25, Zitronen Stück 4—6, Apfelsinen Stück 4—10, Jaffa-Apfelsinen Stück 15—20 Pfg.

Fleischwaren: Rindfleisch 60—75, Kalbfleisch 60—90, Hammelfleisch 70—95, Schweinefleisch 75—90, Schweineleber 90—120, Pökelfleisch 20—70, Speck 80—100, Schmalz 100—110, westfälischer Knochenschinken 120 bis 140, Rollschinken 130—140, Leberwurst 50 bis 100, Mettwurst 100—120, Blutwurst 50—80, Plockwurst 110—130, Bratwurst 80—90, Jagdwurst 80—90. Bierwurst 70—80, Fleischwurst 60—80 Pfg.

Fische: Schellfisch 20—30, Bratschellfisch 15, Kabeljau 20—25, Rotbarsch 30, Seelachs 25 bis 30, neue Kieler Bückinge 40, grüne Heringe 3½ Pfd. 50, neue Vollheringe 16—20 Stück 100 Pfg.

Butter: Deutsche Markenbutter 1,55 bis 1,60, deutsche feine Molkereibutter 1,50 bis 1,55, deutsche Molkereibutter 1,45—1,50, deutsche Landbutter 1,30—1,40 Mk., Margarine 63—100 Pfg.

Vollfetter Käse: Pilzkäse 140—170, Schweizer 90—110, Emmentaler ohne Rinde 90—110, Holländer 90—120, Mai-Gouda 120, Tilsiter 90—100, Edamer 90—110, Allgäuer 60—90, Butterkäse 120 Pfg.

Eier, frische, je nach Größe 7,5 bis 11 Pfg.

Schwerter Filmschau

„Die Tänzerin von Sanssouci."

In dem Tonfilm „Die Tänzerin von Sanssouci", der in den „Lichtspielen zur Reichskrone" läuft, lernen wir ein großes Ausstattungsstück kennen. Das Publikum darf einen Einblick in das fredericianische Hofleben tun. Die bezaubernde Tänzerin Barberina aus Venedig, für die selbst der große König eine Schwäche empfand, verkörpert die schöne und rassige Lil Dagover mit aller Liebenswürdigkeit und verführerischen Künsten. Otto Gebühr spielt wieder Friedrich den Großen. Er charakterisiert den großen Mann in bekannt sicherer Art. Der Film selbst hält sich allerdings nicht genau an die geschichtliche Ueberlieferung. Das hindert aber nicht, den großen Erfolg dieses in der Ausstattung prunkvollen u. in der Photographie ausgezeichneten Filmes voll anzuerkennen. Hans Stüwe, Paul Otto und Karl de Vogt, sind in den Episodenrollen glänzend. Rosa Valetti, die die Mutter der Barberina urwüchsig und humorvoll verkörpert, ist eine Nummer für sich. Der Regisseur Friedrich Zelnik zeigte sich als einfallreicher Gestalter.

Die Sünde der Madelon Claudet.

Ein Film, der die letzten Tiefen des Mutteropfers erschöpft! Madelon, die zehn Jahre unschuldig im Gefängnis sitzt, geht durch Verbrechen und Schande, um ihrem Sohn den Weg zu ebnen, und damit kein Schatten auf diesen Weg falle, bringt sie auch das höchste Opfer: sie verzichtet auf seine Liebe und Dankbarkeit und bleibt für ihn tot, auch als seine Fürsorge ihren Lebensabend licht macht. Helen Hayes gibt in der Rolle der Madelon Kunst großen Formats und verleiht dem Film mitreißende Wirkung. — Die große amerikanische Charakterdarstellerin erhielt für diese Leistung den Preis der amerikanischen Filmakademie für die beste schauspielerische Leistung des Jahres.

Die einfühlende Regie Edgar Selwyns macht diesen Tonfilm, der in deutscher Sprache in den „Lichtspielen zur Reichskrone" läuft, zu einem Kunstwerk von Rang, das Schauspielwunder Helen Hayes zum tiefen Erlebnis.

Tageblatt für die Aemter

Westhofen und Ergste

Holzen, 28. März. Der wackere SA-Mann Wilhelm Kleff, Rosenweg 100a wohnhaft, feiert bei bester Gesundheit und Lebensfrische heute seinen 71. Geburtstag. Mit seinen 71 Jahren ist er der älteste SA-Mann im Kreise Iserlohn, der es sich nicht nehmen läßt, seinen Dienst zu tun und sich an den Aufmärschen zu beteiligen. Das Geburtstagskind, das wir zu den treuen Lesern der „Schwerter Zeitung" zählen dürfen, möge sich weiterhin bester Gesundheit erfreuen.

Westhofen, 28. März. Geburtstagschronik. Gestern vollendete der Rentner Bernhard Emmerich aus Garenfeld, jetzt im Altersheim, sein 75. Lebensjahr. — Ferner wurden gestern die Witwe Emilie Haas in Westhofen, Marktstraße 15, 72 Jahre und die Witwe Liselotte Gentrup, Hindenburgstr. 10, 71 Jahre alt. Den Hochbetagten auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

☆

Ergste, 28. März. Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefett. Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefett werden in den einzelnen Gemeinden des Amtsbezirks wie folgt ausgegeben. In der Gemeinde Ergste am Donnerstag, dem 28. März in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags, auf Zimmer Nr. 5 des Amtshauses für sämtliche Empfangsberechtigte, in der Gemeinde Hennen am Donnerstag, dem 28. März von 15 bis 18 Uhr auf der Amtsnebenstelle in Hennen, in der Gemeinde Berchum am Montag, dem 1. April von 17 bis 18 Uhr in der Wirtschaft Schulte.

Ergste, 28. März. Theaterabend. Der Dramatische Verein Ergste 1905 hat die Aufführung des Bühnenspiels „Die Bettelprinzessin" vorbereitet.

Hennen, 28. März. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Rentner Wilhelm Voß und Lina, geb. Ebbing, Rheinermark, feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Eheleute stehen im 73. Lebensjahre und erfreuen sich noch bester Gesundheit. Dem Jubelpaar auch unseren herzlichen Glückwunsch.

Hennen Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate April und Mai werden für die hiesige Gemeinde Donnerstag von 15—18 Uhr auf dem Gemeindebüro in Hennen ausgegeben.

Das Land der roten Erde

Altena, 27. März. Der angekündigte Vortragsabend in Altena zu dem Thema „Der Raum Westfalen, das Land der roten Erde" hat wegen einer anderen Veranstaltung vom 13. auf den 6. April 1935 verlegt werden müssen. Die Veranstaltung behält den gleichen Rahmen. Vorträge des Staatsarchivdirektors Dr. Meier und des Hauptschriftleiters Dr. Brepohl werden den westfälischen Raum in Geschichte und Kultur untersuchen. Das Programm des Vortragsabends werden wir im einzelnen noch bekanntgeben. Es wird nochmals empfohlen, sich den Vortragsabend in Altena vorzumerken, zu dem der Leiter des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann Kolbow und der neue Leiter des Heimatgebiets Märkisch Sauerland, Landrat Dr. Bubner in Altena, einladen. Die Veranstaltung wird den Gedanken westfälischer Volkstumsarbeit in breitester Oeffentlichkeit behandeln. Jeder Westfale hat daran ein Interesse.

Mit „Kraft durch Freude" in den Urlaub

.... schönes Deutschland

Von Altstädten nach Konstanz und zum Bodensee

Eine begeisterte Schilderung einer heimischen „Kraft durch Freude"-Fahrerin wird uns wiederum zur Verfügung gestellt. Wir wollen nicht unterlassen, den Lesern der „Schwerter Zeitung" diesen Bericht zu bringen, um alle anzuspornen, für „Kraft durch Freude"-Fahrten zu sparen und „Kraft durch Freude"-Veranstaltungen durch ihren Besuch zu unterstützen.

Der Ortspropagandawart.

Wir fahren ins Allgäu, in die herrliche Alpenwelt, um acht Tage den düsteren und grauen Alltag zu vergessen, um neue Kraft zu schöpfen, um anderee Menschen und Landschaften kennen und lieben zu lernen.

Abends in Siegen stiegen die letzten Urlauber ein und dann braust unser Zug dem Süden zu. In Würzburg, Ansbach, Treuchtlingen und Augsburg wird nachts Station gemacht, um die schläfrigen Glieder ein wenig zu beleben. Als es im Osten zu dämmern beginnt, durchfährt unser Zug die bayrische Hochebene. Die Berge nehmen allmählich an Höhe zu und nach zwei Stunden empfängt uns die herrliche Gebirgswelt der Allgäuer Berge von Grünten bis zum majestätischen Widderstein. Mittags 12 Uhr erreichen wir unser Endziel Altstätten, wo uns eine kleine Kapelle abholt. Mit einem lachenden „Grüeß Gott, alle mitoanander" laden die Seppel unsere Koffer auf die bereitstehenden Wagen und dann gehts in die Quartiere.

Am ersten Tage sehen wir uns das liebliche Gebirgsdörflein und seine nähere Umgebung mit seinen grünen Matten und rauschenden Wäldern an. Von den Almen klingt das Glokkengeläut der Alpkühe und ab und zu schallt lustiges Jodeln des Sennen von der Alm und hallt an den steilen Felsen und tiefen Schluchten des Hochgebirges zurück. Unser Weg führt zum Hubertusbad, einem kleinen Wasserfall ganz in alten, hochstämmigen Tannen gebettet, zur Panoramahöhe und Malerwinkel. Von hier aus sehen wir bis nach Oberstdorf und Immenstadt. Rechts erheben die österreichischen Alpen ihre stolzen Häupter. Abends ist großer Begrüßungsabend, und zu Ehren der lieben Gäste aus Westfalen tanzen die Buabn und Maderln Schuhplattler und andere Trachtentänze. Um die Wette wird gejodelt, getanzt und gespielt.

Ein herrliches Erlebnis ist der Besuch der Breitachklamm, einer tiefen Schlucht, durch die das nimmer rastende Wasser sich einen Weg gesucht hat. Durch die Klamm steigt man empor zu Walserschanz an der deutsch-österreichischen Grenze gelegen, und nach kurzer Rast kommen wir zum Freibergsee, der verträumt inmitten Laub- und Nadelwälder liegt. In Oberstdorf wird letzte Rast gemacht und dann bringt uns das Zügle wieder heim.

Die weiteste Fahrt war die zum Bodensee. Unter den frohen Weisen der Bordmusik verläßt unser buntbewimpeltes Schiff „Kempten" den prächtigen Lindauer Hafen. In der Ferne blauen die Schweizer Berge, vom deutschen Norduser grüßt das herrliche Bad Schachen, Friedrichshafen mit seinen mächtigen Zeppelinhallen, Dornierwerken von Manzell, Altraun die Heimat des DO X und das zinnengekrönte Schloß Monfort. Die schönen Baudenkmäler Konstanz' aus der gotischen und Renaissancezeit, das uralte Münster, der stilvolle Rathaushof, das mächtige Konzilgebäude, die vielen mittelalterlichen Türme und die Dreifaltigkeitskirche erregen immer wieder die Bewunderung der Besucher. Die Abfahrt bietet uns nochmals einen herrlichen Ausblick auf das Stadtbild von Konstanz mit dem Ausfluß des Rheins aus dem Bodensee und nach kurzer Fahrt, die uns an Konstanz-Staad mit seinem mächtigen Wasserturm und Jugendherberge vorüberführt, liegt die schönste aller Bodenseeinseln, Insel Mainau vor uns. Das alte Barockschloß, 1746 erbaut, ist von einem herrlichen Park umgeben. Neben breitblättrigen Gummibäumen und Palmen wachsen dunkle Zitronen und Orangenbäume, leuchten bunte Dahlien und purpurne Rosenbeete, umsäumen 3—4 Meter hohe Fuchsienbäume den kurzgeschorenen Rasen. Man glaubt und fühlt, wenn man in die südländische Pflanzenwelt blickt, in Italien zu sein. Von der weinumrankten Schloßmauer blickt man auf den See, in dem sich die schneebedeckten Berge spiegeln. Unsere „Kempten" bringt uns weiter in Richtung Lindau. An Meersburg, wo die große deutsche Dichterin Anette von Droste-Hülshof gelebt hat, vorbei, Unteruhldingen, Kloster Birnau und vergnügt fahren wir in den von einem Leuchtturm und Löwen flankierten Hafen der stolzen Insel Lindau ein. Da Lindau Eisenbahnknotenpunkt ist, ist es zum großen Fremdenort geworden. Die Stadt, durch die Natur begünstigt, hat etwas Frohes und Festliches und der Blick gegen den See und die Alpen ist überwältigend schön.

Eine Fahrt führte uns aufs Nebelhorn, 2224 Meter hoch. Wir fahren mit der Nebelhornseilbahn über tiefe Schluchten und reißende Gebirgswässer immer höher hinauf. In schwindelnder Höhe steigen wir um, und nach knapp 10 Minuten erreichen wir das Berghotel und die Skihütte. Jetzt beginnt erst die eigentliche Kletterei auf den Gipfel. Unterwegs sehen wir auf den sonnenbeschienenen Felsenplatten dem munteren Spiel der Murmeltiere zu. Tief unten zwischen niedrigem Kieferngebüsch braune Flecke. Ein Blick durchs Fernglas und wir erkennen Hirsche. Jetzt ist die Höhe erklommen, aber es lohnt sich! Vor unseren Blicken breiten sich die Allgäuer, rechts die Schweizer und Oesterreichischen Alpen aus. Man kann sogar bis zur Zugspitze sehen. Als die Abendsonne wie ein feuriger Glutball untergeht steigen wir wieder hinunter ins Tal, ganz noch von der majestätischen Bergwelt berauscht. Weiß glänzen die schneeeigen Berghäupter immer mehr von der roten Abendsonne umglüht.

Am Samstagabend ist großer Abschiedsabend. In kurzen Worten dankt der Bürgermeister Altstädtens den Westfalen für ihren Besuch und mit einem Sieg Heil auf den Volkskanzler beschließt er seine eindrucksvolle Rede. Sonntag früh 5,52 Uhr ist fast das ganze Dorf am Bahnhof versammelt. Ein letztes Händeschütteln, ein letztes Wort des Dankes für die gute Verpflegung und dann setzt sich unser Zügle unter den Klängen der Altstädtener Kapelle in Bewegung. „Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, kehr ich ein im Allgäu bei dir."

Achtung!

Mitgliedschaft in der NSV. ist praktische Hilfe beim Bau des dritten Reiches. Willst du nicht auch deinen Baustein beisteuern? dann werde Mitglied in der NSV.!



Aus Westdeutschland

Raubüberfall auf einen Mühlenbesitzer

Osnabrück. In dem benachbarten Hollage wurde ein Mühlenbesitzer nachts in seinem Bett von zwei maskierten Männern überfallen. Die Räuber drangen in die Wohnung ein und hielten dem Ueberfallenen eine Blendlaterne ins Gesicht. Sie verlangten die Herausgabe der Geldschrankschlüssel, was der Mühlenbesitzer jedoch verweigerte. Hierauf durchsuchten sie die Kleidungsstücke, fanden die Schlüssel, öffneten den Geldschrank und erbeuteten 600 RM. Außerdem stahlen sie drei Heimsparbüchsen und eine Geldbörse mit 50 RM. Die Großmutter des Ueberfallenen, die sich den Verbrechern entgegenstellte, wurde mit den Worten angeschrien: „Mach', daß du ins Bett kommst!" Die Räuber suchten dann schleunigst das Weite und entkamen unerkannt. Der Gemeindeschulze von Hollage hat auf die Ergreifung der Räuber eine Belohnung von 200 RM. gesetzt.

Lippischer Sängertag in Lage

Lage (Lippe). Der Lippische Sängertag soll einem dieser Tage gefaßten Beschluß entsprechend am Sonntag, 14. April, in Lage abgehalten werden. Aus dem ganzen Lande werden an diesem Tage mehr als 300 Delegierte in die Kongreßstadt kommen und wichtige Beschlüsse über die Ausgestaltung des am 15. und 16. Juni in Lemgo stattfindenden Lippischen Sängerbundfestes fassen.

Bluttat im Zechenbüro

Den Vorgesetzten niedergeschossen

Recklinghausen. Auf der Zeche Recklinghausen 1 spielte sich am Vormittag eine schwere Bluttat ab. Der Maschinensteiger Otto Hoffmann geriet in seinem Büro mit dem Zechenwärter Martin Antoszkiewitz in Streitigkeiten, die schon längere Zeit zwischen beiden bestanden. Im Verlauf der heutigen Auseinandersetzungen zog der Wärter plötzlich seine Pistole und schoß auf seinen Vorgesetzten. Während der erste Schuß fehlging, traf der zweite Schuß. Die Kugel drang dem Steiger durch den Mund und blieb in der rechten Kopfseite stecken. Antoszkiewitz wollte noch einen dritten Schuß abgeben, jedoch versagte die Waffe. Der Täter stellte sich der Polizei und gab an, er habe sich selbst töten wollen. Der Schwerverletzte hatte noch die Kraft, sich zum Telephon zu schleppen und die Rettungsstelle anzurufen, die ihn ins Krankenhaus Bergmannsheil brachte. Zurzeit besteht keine Lebensgefahr.

Der Bergmann der Zukunft

Bochum. Vor den Vertrauensräten der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau sprach im Bochumer Lyzeum I Diplomingenieur Wimpert von der Harpener Bergbau AG. über die äußerst wichtige Frage des bergmännischen Nachwuchses. Der rheinisch-westfälische Bergbau, so führte der Redner u. a. aus, könne jedes Jahr 14 000 Jungbergleute einstellen, verfüge aber zurzeit nur über 2500. Es sei Aufgabe eines jeden Obmanns dafür zu sorgen, daß den ihnen anvertrauten Jungbergleuten eine bestmöglichste Ausbildung zuteil werde. Das Ziel müsse die Heranbildung eines Bergmanns sein, der wieder von Berufsstolz und Berufsfreude erfüllt sei.

Vergehen gegen den § 218

Essen. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Essener Schwurgericht den 56jährigen praktischen Arzt Alois Eckermann aus Essen wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in zwölf Fällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust beantragt. Dem Angeklagten wurden von der Staatsanwaltschaft 18 Fälle des Verbrechens gegen den Paragraphen 218 zur Last gelegt. Das Gericht ließ aber nach dem Gutachten des Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Montag-Bochum, vier Anklagefälle unberücksichtigt.

Tödlicher Betriebsunfall

Mülheim-Ruhr. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Abend des 23. März auf dem Reichsbahnausbesserungswerk in Mülheim-Speldorf beim Drehen eines Kessels ein Unfall, bei dem ein 22 Jahre alter Hilfsschlosser unter den Kessel geriet und sich dabei so schwere Verletzungen zuzog, daß er am darauffolgenden Tage im Krankenhaus starb.

Ehrung der Jubilare in der rheinischen Provinzialverwaltung

Düsseldorf. Im Dienstzimmer des Landeshauptmanns fand am Dienstag eine kurze feierliche Stunde statt, in welcher der Landeshauptmann die Ehrung von 25 Jubilaren vornahm, die teils ihr 25- bzw. 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnten. Landeshauptmann Haake dankte in seiner Ansprache den Jubilaren für die der Provinzialverwaltung erwiesenen treuen Dienste.

Gegen einen Lastkraftwagen

Berg.-Gladbach. Im Stadtteil Katterbach trug sich ein schweres Verkehrsunglück zu. Ein Radfahrer hatte sein Fahrzeug so schwer mit Brennholz beladen, daß er in der Steuerung stark behindert wurde. Er streifte so auf der abschüssigen Straße nach Seelsheide das Hinterrad eines ihm entgegenkommenden Lastkraftwagens. Er stürzte zu Boden und erlitt schwere Knochenbrüche sowie erhebliche Kopfverletzungen, die eine Ueberführung ins Krankenhaus in Köln-Mülheim notwendig machten. Dort starb der Radfahrer an den Folgen der schweren Verletzungen.

Zwei Millionen RM. Staatszuweisung an den Niersverband

Viersen. Vom Landwirtschaftsministerium wurden dem Niersverband in Viersen weitere zwei Millionen RM. zur Verfügung gestellt, die zur Hälfte für die Begradigung des Niersbeckens und zum Bau der Gruppen-Kläranlage bei M.-Gladbach verwendet werden sollen. Eine große Anzahl von Arbeitslosen, insbesondere aus M.-Gladbach, wird hierdurch längere Zeit lohnende Beschäftigung erhalten.

Mit Steuergeldern flüchtig

M.-Gladbach. In einem industriellen Werk hat der Peter Lengersdorf seit Mai 1933 größere Veruntreuungen begangen, indem er Bürgersteuerbeträge, die der Gefolgschaft vom Lohn einbehalten waren und an die Stadtkasse abgeführt werden sollten, für sich behielt. Es gelang ihm, seine Verfehlungen zu verheimlichen, so daß sie erst entdeckt wurden, nachdem Lengersdorf jetzt flüchtig geworden ist. Wie die inzwischen durchgeführten Untersuchungen ergaben, hat er mehr als 10 000 RM. unterschlagen. Von der Polizei wurden sofort alle Fahndungsmaßnahmen eingeleitet, doch fehlt bisher jede Spur.

Folgenschwerer Zusammenstoß

M.-Gladbach. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der unübersichtlichen Kreuzung der Waldhausener und Sternstraße. Mit starker Wucht stieß ein holländischer Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die beiden Insassen des Kraftwagens mußten mit schweren Verletzungen ins nahe gelegene evangelische Krankenhaus eingeliefert werden.

Bei der Straßenbahn, die teilweise aus dem Gleis gehoben wurde, ist die vordere Plattform eingedrückt und eine große Scheibe zertrümmert worden. Der Personenwagen wurde ebenfalls stark beschädigt.

Selbstmord im D-Zug

Köln. In dem Montag abend in Köln einlaufenden Berliner D-Zug D 14 wurde auf der Toilette eines Wagens dritter Klasse ein 50jähriger Mann aus Köln erhängt aufgefunden. In der Aktentasche des Toten fand man einige Abschiedsbriefe, aus denen zu ersehen war, daß der Mann freiwillig seinem Leben ein Ende gesetzt hatte. Der Selbstmord muß nach amtlicher Feststellung auf der Strecke zwischen Duisburg und Köln erfolgt sein.

Für 3000 RM. Sportartikel gestohlen

Köln. Ein außergewöhnlich dreister Einbruch wurde in einer der letzten Nächte in ein Sportgeschäft auf dem Mühlenbach verübt. Die Einbrecher hatten vom Hof aus die hintere Mauer des Geschäftsraumes durchbrochen. Entwendet wurden Tennishosen, Sweater, Sportschuhe und Rucksäcke im Werte von zirka 3000 RM. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Kindesleiche in der Jauchegrube

Limburg. Nachbarn fanden in einer Jauchegrube eine Kindesleiche, die aller Wahrscheinlichkeit nach schon längere Zeit darin verborgen gehalten wurde. Die Nachforschungen der Polizei führten zu der Festnahme von zwei Personen, die des Kindesmordes verdächtig sind und dem Gericht zugeführt wurden.

Motorrad rast gegen einen Baum — Ein Toter, ein Schwerverletzter

Selters (Westerwald). Der Schornsteinfegergeselle Hermann Peukert wollte mit einem Arbeitskameraden auf dem Motorrad zu einer Tagung der Schornsteinfeger fahren. Unterwegs bei Oberbrechen rannte das Motorrad gegen einen Baum, wobei der mitfahrende Geselle derart versetzt wurde, daß er bald darauf starb. Peukert wurde gleichfalls schwer verletzt; doch dürfte er mit dem Leben davonkommen.

Gnadengesuch für den zum Tode verurteilten Mörder Kaspar Siep

Aachen. Wie wir erfahren, beabsichtigt der am Montag vom Aachener Schwurgericht wegen Mordes an seiner Geliebten Juliane Adriany zum Tode verurteilte 18jährige Kaspar Siep nicht, Revision einzulegen. Sein Verteidiger will vielmehr ein Gnadengesuch einreichen. Das Gericht hat bereits einen etwaigen Gnadenerweis befürwortet.

Versuchsfahrt wurde zur Todesfahrt

Aachen. Am Abend fuhr der Friseur Franz Wild aus Alsdorf in der Nähe von Eschweiler mit einem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast. Der Anprall war so heftig, daß der Verunglückte in hohem Bogen über einen Zaun flog und ins Wasser fiel. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Es wird angenommen, daß der Friseur, der des Fahrens ziemlich unkundig war, bei der Versuchsfahrt die Gewalt über die ihm vollkommen fremde Maschine verloren hat.

Junge von einer Flobertkugel getötet

Geilenkirchen. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Ortschaft Himmerich. Ein 17jähriger landwirtschaftlicher Gehilfe war mit der Flobertbüchse auf die Spatzenjagd gegangen. Ein zufällig des Weges kommender 13jähriger Junge wurde durch eine verirrte Kugel in die Schläfe getroffen. Bewußtlos stürzte der Knabe zu Boden und starb eine Stunde nach der Einlieferung ins Linnicher Krankenhaus. Der unglückliche Schütze wurde der Polizei vorgeführt.

40 Morgen Wald durch Feuer vernichtet

Geilenkirchen. Im sogen. Heringswald bei Gangelt brach in einem Fichtenwald ein Feuer aus, das sich über eine Fläche von mehr als zehn Morgen ausdehnte. Nur durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr und zahlreicher Ortsbewohner von Gangelt konnte der Brand schließlich gelöscht werden. Der Schaden ist erheblich. — Auch im Niederbusch zwischen Rurich und Baal bei Erkelenz war durch das unachtsame Fortwerfen einer brennenden Zigarette ein Feuer ausgebrochen. Feuerwehr und Landhelfer konnten nur durch Einsatz aller Kräfte des Brandes, dem 30 Morgen Buschwald zum Opfer fielen, Herr werden. Der Schaden ist beträchtlich und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Guter Fang der Zollbehörde

Geilenkirchen. Die Zollbehörde konnte in Lindern einen langgesuchten Schmuggler festnehmen, in dessen Besitz noch 25 kg Feinschnitt war, die den Beamten in die Hände fielen. Kurze Zeit später verhafteten die Beamten einen zweiten Großschmuggler aus Teveren, der berufsmäßig Tabak aus Holland einführte und mit einer Tage nach Lindern schaffte. Der Kraftwagenführer und der Schmuggler wurden festgenommen und dem Kreisgefängnis zugeführt.

In der Notwehr den Gegner niedergeschossen

Neunkirchen-Vluyn. Ein bedauerlicher Vorfall spielte sich hier ab. Zwischen mehreren Personen war nach Verlassen einer Wirtschaft ein Streit ausgebrochen, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Ein zufällig vorüberkommender Radfahrer wurde nun plötzlich von den Leuten angerempelt und aufgefordert, den Streit zu schlichten. Als der Radfahrer das ablehnte, drang einer der Beteiligten auf ihn ein und schlug ihn mit einem Gegenstand auf Kopf und Schulter. Der Radler gab daraufhin mehrere Warnungsschüsse ab und schoß dann, als man noch immer nicht von ihm abließ, scharf. Sein Angreifer sank tot zu Boden. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Die Verleihung der Ehrenkreuze

Münster. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der Reichs- und Preußische Minister des Innern weist zum letzten Male darauf hin, daß im Reichsgebiet die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März dieses Jahres abläuft. Nach dieser Zeit werden Anträge nicht mehr entgegengenommen, es sei denn, daß der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Antragstellung nicht möglich war. Entschuldigung mit Unkenntnis des Ablaufs der Antragsfrist kann nicht beachtet werden. Beschwerden gegen die Zurückweisung verspäteter Anträge sind zwecklos.

Die noch schwebenden Anträge werden mit tunlichster Beschleunigung bearbeitet. Bei der Millionenzahl der Anträge und der Notwendigkeit ihrer sorgfältigen Prüfung wird jedoch bis zu ihrer restlosen Aufarbeitung noch einige Zeit vergehen. Durch Rückfragen einzelner Antragsteller wird das Verfahren nur aufgehalten und erschwert. Im allgemeinen Interesse wird daher dringend ersucht, davon abzusehen. Dies gilt besonders auch für Vorstellungen bei höheren Dienstbehörden.

Zur Beseitigung von Zweifeln wird im übrigen nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Stiftungsurkunde und den dazu erlassenen Durchführungsverordnungen — von den Eltern und Witwen von Kriegsteilnehmern sowie dem Personal der freiwilligen Krankenpflege abgesehen — das Ehrenkreuz nur diejenigen erhalten können, die während des Weltkrieges zur Wehrmacht eingezogen waren und den Dienst auch tatsächlich angetreten haben. Von dieser Bestimmung kann bei voller Anerkennung der auch von anderen Personenkreisen dem Vaterland im Krieg geleisteten Dienste nicht abgewichen werden. Ausnahmeverleihungen finden grundsätzlich nicht statt.

Alle Angeklagten freigesprochen

Bonn. Nach fünftägiger Verhandlung im Wiederaufnahmeverfahren des Siegburger Volkshaus-Prozesses wurde am Dienstag das Urteil verkündet. Alle sechs Angeklagten wurden unter Aufhebung des Urteils des Bonner Schwurgerichts vom 15. September 1933 freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Baumann, wiederholte in der Urteilsbegründung nochmals die Vorgänge bei der Tat und schilderte kurz den Hergang des ersten Prozesses. Nach der Rechtskraft des ersten damals gefällten Urteils habe sich der Verteidiger der Angeklagten um weiteres Beweismaterial bemüht, das dazu führte, daß gegen die Belastungszeugen ein Meineidsverfahren eingeleitet wurde. Einwandfrei sei jetzt festgestellt, daß der SS-Mann Franz Müller durch einen Schuß vom Volkshause her getötet worden sei und daß vom Volkshaus aus mit einem Karabiner und Pistolen geschossen wurde. Das Gericht habe weiter ermittelt, daß sich die Angeklagten in Notwehr befanden. Ferner müsse festgestellt werden, daß das damalige Schwurgericht an dem ersten Urteil keine Schuld treffe. Hätten die Angeklagten, die zunächst bestritten hatten, überhaupt im Besitze von Waffen gewesen zu sein und geschossen zu haben, von vornherein zugegeben, daß sie Waffen besaßen, dann wäre das erste Verfahren gleich in eine andere Richtung gekommen.

Der Staatsanwalt hatte ebenfalls Notwehr angenommen und Freisprechung mangels Beweise beantragt.

Vor dem Prozeß gegen den Doppelmörder von Geistingen

Bonn. Vor dem Bonner Schwurgericht findet am 2. April d. J. der Prozeß gegen den 33jährigen Przybilla statt, der vor den Karnevalstagen den pensionierten Pfarrer Friedrichs und dessen Schwester umgebracht hatte. Die Anklage lautet auf zweifachen Mord und Unterschlagung.

Anordnung

An alle Lieferanten des Winterhilfswerks

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35 teilt mit:

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35 wird am 31. März 1935 abgeschlossen. Alle Lieferanten, die Aufträge vom Winterhilfswerk erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum 31. März 1935 an den zuständigen Kreis- oder Ortsgruppenbeauftragten des WHW. einzureichen. Rechnungen, die nach dem 31. März 1935 eingehen, können nicht mehr anerkannt werden.

Weiter endet mit dem 31. März 1935 die Laufzeit der Kohlengutscheine Serie „E", der letzten Serie des Winterhilfswerkes 1934-35. Nach Ablauf des 31. März 1935 sind die Kohlengutscheine Serie „E" verfallen und dürfen von keinem Kohlenhändler mehr angenommen werden.

Die Lebensmittelgutscheine des Winterhilfswerks im Werte von 0,50 RM. verlieren ebenfalls nach dem 31. März 1935 ihre Gültigkeit. Wer noch derartige Gutscheine besitzt, muß sofort für die Einlösung derselben sorgen.

Wir weisen besonders auf genaue Beachtung der vorstehenden Termine hin, da mit der Versäumnis dieser Einlösungsfristen jeglicher Rechtsanspruch der Gutscheininhaber oder Lieferanten auf eine Vergütung erlischt.

Schwarzbrenner vor Gericht

Essen. Der Zollfahndungsstelle war es Anfang des Jahres 1932 aufgefallen, daß die Brennerei Wiegmann in Dorsten Branntwein zu Schleuderpreisen verkaufte und nahm eines Tages eine „Ueberholung" der Brennerei vor. Auf Grund der Buchprüfungen wurde festgestellt, daß infolge des hohen Malzbezuges und des Kohlenverbrauchs unbedingt eine Mehrausbeute an Branntwein erzielt worden war, daß also Schwarzbrennerei vorliegen mußte. Schließlich wurde der Brennereipächter Wiegmann in Haft genommen. In der Zwischenzeit hatte der Brennereimeister Klammer vor der Kriminalpolizei bekundet, daß er in den Jahren 1926 bis 1933 am Schwarzbrennen mitgewirkt und deshalb eine Sondervergütung von 5000 Mark erhalten habe. Am Dienstag stieg vor der Essener Strafkammer gegen beide der Prozeß wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz. Die Angeklagten gaben zu, von 1929 bis 1932 in vereinzelten Fällen schwarzgebrannt zu haben und begründeten dies mit wirtschaftlicher Not. Beide Angeklagten wollten für sich das Straffreiheitsgesetz in Anspruch nehmen. Das Gericht lehnte aber die Voraussetzung dafür als nicht gegeben ab, umsomehr, als der Angeklagte Wiegmann im Jahre 1931 auf einem Separatkonto bei der Deutschen Bank einen Betrag von 36 000 Mark aufzuweisen hatte. — Das Gericht verurteilte beide Angeklagten zu Gefängnisstrafen, und zwar Wiegmann zu sechs Monaten und Klammer zu vier Monaten. Beide erhielten ferner je eine Geldstrafe von 77 712 Mark, ersatzweise 77 Tage Gefängnis, und eine Wertersatzstrafe von 22 000 Mark, ersatzweise elf Tage Gefängnis.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Original-Roman v. Martin Kurz

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain
Nachdruck verboten Alle Rechte vorbehalten.

Irnfried Hartmann zögerte. „Ich möchte mich über den ganzen Fall noch nicht auslassen. Jetzt, da ich Dr. Nieds Verteidigung übernommen habe, erst recht nicht."

Frau Olga klagte: „Sie reden so ungern über Ihre Prozesse! Und wir plaudern doch wirklich nichts aus."

„Mein Beruf legt mir eben Pflichten auf, gnädige Frau."

Michael Zurhalden nickte. „Und wir wollen Sie keinesfalls verleiten, diese Pflichten zu verletzen, Herr Doktor."

Anita wehrte: „Der Herr Doktor soll uns ja nur das berichten, was er sagen darf! Und eine Meinung kann er doch wirklich äußern."

Irnfried Hartmann sagte langsam: „Meine Meinung. Ich habe im Fall Sofradt noch gar keine Meinung, Fräulein Anita."

„Aber daß Dr. Nied schuldig ist, steht doch wohl auch bei Ihnen fest? Er leugnet zwar."

„Er behauptet, den Schuß nicht abgegeben zu haben. Ob dies Wahrheit ist oder Lüge, muß die Untersuchung ergeben. Kurzerhand für schuldig halte ich ihn also noch nicht."

„Das ist interessant! Dann fiele unter Umständen auch der Verdacht gegen Frau Sofradt fort?"

„Man sollte Frau Sofradt überhaupt nicht verdächtigen. — Ich unterhielt mich lange mit ihr über den ganzen Fall."

Frau Olga fieberte nach Neuigkeiten.

„War sie bei Ihnen? Und warum? Ist die Untersuchung auch auf sie ausgedehnt worden, soll auch sie unter Anklage gestellt werden? Hofft auch sie, daß Sie ihre Verteidigung übernehmen?"

„Nein! Frau Sofradt bedarf keines Verteidigers. Sie wünscht nur sehnlichst, daß die Ereignisse jener unglückseligen Stunde bald aufgeklärt werden."

„Sie glaubt nicht an Dr. Nieds Schuld?"

„Nein!"

„Ja freilich!"

Mutter und Tochter wechselten einen verstehenden Blick.

„Es wird Frau Sofradt gewiß viel daran liegen, Herrn Dr. Nied wieder auf freiem Fuß zu sehen! Und da hofft sie nun, Sie werden es erreichen, daß Dr. Nied aus der Haft entlassen wird? Und wenn er flieht, ins Ausland?"

„Solange derart schwerer Verdacht auf Dr. Nied lastet, ist mit seiner Haftentlassung nicht zu rechnen."

„Was sagt sie denn? Hat sie Angst?"

„Sie ist vor allem sehr traurig und niedergeschlagen."

„Oh, aber nicht wegen ihres Mannes! Sie muß doch froh sein, daß er tot ist. Er soll sie ja sehr schlecht behandelt haben. Freilich —, man weiß nicht, ob sie ihm nicht erst Anlaß dazu gab."

„Es wäre gut, wenn man sich bei diesem ganzen Fall nicht so sehr für Frau Sofradt interessierte. Falls Dr. Nied unschuldig ist, fällt ja sowieso alles jetzige Mutmaßen in sich zusammen."

Anita betrachtete ihn prüfend. „Frau Sofradt hat auf Sie einen guten Eindruck gemacht? Sie glauben nicht, daß sie Dr. Nied zu der Tat anstiftete?"

„Ich möchte das für ausgeschlossen halten."

„Es gibt Leute, die sagen, Frau Sofradt sei eine Schönheit. Haben Sie das auch gefunden?"

„Ich fand nur, daß sie traurig ist. Ich denke auch, daß ihre Augen nicht lügen. Man kann diesen Augen vertrauen."

„Und wenn diese Augen doch lügen?"

Frau Olga drängte: „Wenn aber Dr. Nied den Schuß nicht abgegeben haben will, — wer war es denn dann?"

Anita entschied: „Er ist doch überführt! Er sollte den Mut haben, seine Schuld einzugestehen. Aber sicher weiß er, daß er dann Frau Sofradt in eine gefährliche Lage bringt."

Irnfried Hartmann bat: „Gedulden Sie sich, bitte! Es hat keinen Zweck, wenn in der Stadt diese und jene Gerüchte aufkommen. Ich werde nötigenfalls Frau Sofradt bitten, mich zu bevollmächtigen, solchen Gerüchten entgegenzutreten."

Anitas Augen blitzten zornig: „So großen Einfluß hat diese Frau bereits auf Sie gemacht?"

„Ich denke hierbei vor allem an Dr. Nied. Als sein Verteidiger will ich alles versuchen, ihn zu entlasten, vor allem, solange eine tatsächliche Schuld seinerseits nicht erwiesen ist und er vielleicht ganz und gar unschuldig in diesen Verdacht geriet."

Frau Olga warf ein: „Aber wenn er nicht der Täter wäre, — er ist auf alle Fälle dann zum mindesten selbst daran schuld, daß er in diesen Verdacht geriet. Seine ohne Zweifel sehr nahen Beziehungen zu Frau Sofradt . . .

„Er ist ein Jugendfreund Frau Sofradts. Warum sollte er nicht auch nach ihrer Verheiratung, da er nun wieder in München weilte, ihr Freund geblieben sein?"

„Ja, das wohl. Aber die Eifersucht! Die hat schon viel Unglück über die Menschen gebracht!"

„Ob Sie da nicht irrig denken, wenn Sie bei Dr. Nied Eifersucht vermuten, gnädige Frau?"

Anitas Stimme klang erregt:

„Frau Sofradt wird schon wissen, weshalb sie jetzt in Sorge um Dr. Nied ist. Und den eigentlichen Grund wird sie auch Ihnen nicht nennen, Herr Doktor. Aber lassen wir das! Bei der Schwurgerichtsverhandlung wird es sich ja zeigen, wer auf der Anklagebank sitzt! Ich werde mir die Verhandlung nicht entgehen lassen, schon deshalb nicht, weil ja Sie als Verteidiger zugegen sein werden."

Sie faßte nach der hohen, geschliffenen Glasvase mit den köstlichen Fliederdolden, die den Tisch schmückte und rückte ein wenig daran.

„Haben wir nicht prächtigen Flieder? Und die späten Tulpen blühen jetzt ganz entzückend. Möchten Sie die einmal sehen, Herr Doktor?"

Ohne seine Entgegnung abzuwarten, erhob sie sich.

„Es ist noch nicht zu dunkel im Garten. Kommen Sie!"

Frau Olga bat:

„Nimm ein Tuch um, Anita! Die Abende sind noch kühl!"

4.

Seite an Seite schritten sie die gepflegten Kieswege entlang. Anita hatte dem Gast die in Schönheit prangenden Tulpenbeete gezeigt, und nun führte sie ihn tiefer hinein in den parkartigen Teil des Gartens. Sie fragte: „Und wenn Sie heute abend heimkommen, was beginnen Sie dann?"

„Ich werde noch eine Stunde arbeiten und mich dann schlafen legen."

„Werden Sie nicht noch Fräulein Dreiß treffen und mit ihr plaudern?"

„Ich sehe Fräulein Dreiß sehr wenig. Sie hat ja ihren Bekanntenkreis, und mir ist es lieber, wenn ich ungestört an meinem Schreibtisch sitzen kann."

„Wenn nun aber eine Frau an Ihrer Seite stünde? Dann würden Sie die Arbeit ruhen lassen und sich Ihrer Gattin widmen, nicht wahr?"

„Ich rechne eigentlich nie mit Wenn und Aber, was meine Person anbelangt, Fräulein Anita."

„Aber Sie haben doch bestimmt schon oft daran gedacht, wie es wäre, wenn Sie heiraten würden!"

„Oft? — Nein! — Doch daran gedacht —, ja, das habe ich."

„Und Sie sehnen sich gewiß tief in Ihrem Innern nach einem Eheleben. Erst dann wäre doch Ihr Dasein ein vollkommenes."

„Ich vermisse nichts. Vielleicht bin ich auch längst zu alt zum Heiraten. Wenn man so viele Jahre für sich allein lebte . . ."

„Ich denke eher, es wäre jetzt für Sie erst die rechte Zeit zum Heiraten! Ein Mann in Ihrem Alter, mit reicher Erfahrung . . . Ich möchte nie eine Ehe mit einem jungen Mann eingehen. Ich könnte mein Dasein nur mit einem Manne verknüpfen, der auf der Höhe seines Lebens steht."

„Sie mögen da ganz recht haben. Ein Mann sollte nie in zu jungen Jahren heiraten. Ich habe in meiner Praxis ja schon oft genug erlebt, wohin das führt."

„Aber Sie schätzen die Ehe als solche? Es kommt nur auf den Partner an, nicht wahr?"

„Ohne Zweifel!"

„Warum heiraten Sie dann nicht?"

„Das ist nicht so rasch erklärt."

„Glauben Sie, Frauenliebe könnte Ihnen nichts Beglückendes geben? — Ich bin überzeugt, daß ein Mann nie glücklicher sein kann, als in Stunden glühender Liebe, wenn das Weib, das sich ihm schenkt, mit seiner ganzen Schönheit ihm gehört und nichts anderes ersehnt, als ihn wunschlos glücklich zu sehen, ihn in flammende Glut schöner Leidenschaft zu führen."

Sie war stehengeblieben und hatte ihm das Antlitz zugewandt. Er sah ihren lockenden Mund vor sich, ganz nahe, diesen Mund, der so verheißungsvoll sprach und sich nach Küssen zu sehnen schien. Er empfand wieder die seltsame Schönheit ihres Antlitzes. Er schaute in ihre Augen, die heiß und fordernd die seinen suchten. Und es gab einen Augenblick, da lockte es ihn, das Mädchen in seine Arme zu nehmen und ihm zu sagen: Du, nun laß mich all das Glück erleben, von dem du eben so verheißungsvoll gesprochen hast! — — Aber gleich hernach wies er solchen Wunsch zurück.

Nein, das sollte nicht der Grund sein, sein Leben mit dem eines Weibes zu verbinden! Nicht der Rausch sollte ihn treiben! Wenn er sich selbst und seinem Beruf treu bleiben wollte, durfte er nie der Sklave einer Frau werden. Anita Zurhalden aber wollte, daß er ihr Sklave würde, gefügig ihren Wünschen.

Er sprach ruhig, ernst. Und er hob nicht den Arm, sie an sich zu ziehen.

„Was Sie da sagen, kann wohl Glück sein, aber nicht das ganze Glück. Der Rausch wandelt sich nur zu leicht in Ernüchterung. Frauenliebe kann meiner Ansicht nach den Mann nur dauernd beglücken, wenn sie aus der Stille kommt, wenn sie Sonne ist, aber nicht, wenn sie nur Glut und Leidenschaft ist."

„Sie haben immer Bedenken! Warum sagen Sie nicht zum Augenblick: Du bist schön, dich will ich genießen! Warum — nehmen Sie nicht, was sich Ihnen schenken will?"

„Weil dem Heute das Morgen folgt."

„Ich möchte es erleben, daß Sie über dem Heute das Morgen vergessen!"

Es schwang Leidenschaft durch ihre Stimme.

Er lächelte leis: „Ob dieser Tag kommt?"

„Ja, er wird kommen! Er muß kommen! Ich will ihn erleben!"

Er schritt langsam weiter, sie dicht an seiner Seite. Er fühlte ihre Nähe. Ihr Arm berührte den seinen. Und nun kam doch wieder das Verlangen zu ihm.

Ein Tor bist du! Ist das Leben nur Pflicht und Beruf? Willst du gar nichts anderes vom Leben haben? Wird nicht dieser dein ernster Pflichtenkreis dir leichter, wenn solch blühende, lebensheiße Frauenliebe bei dir ist? Könntest du nicht gerade in der Liebe eines Weibes, in leidenschaftlicher Liebe, neue Kraft für deine Arbeit suchen? Warum küßt du Anita Zurhalden nicht, warum willst du ihre schlanken Mädchenarme nicht um deinen Hals fühlen, warum greifst du nicht nach dieser voll erblühten Jugend und nimmst sie dir, ganz und gar zu eigen?

Sie schritt wortlos neben ihm, und er hob die Hand. Er wollte etwas sagen. Er stöhnte:

„Anita!"

Jäh blieb sie stehen.

In diesem Augenblick aber tauchte vorn Michael Zurhalden auf, und seine Stimme klang an ihr Ohr:

„Ein schöner Abend, Herr Doktor, nicht wahr!"

Irnfried Hartmanns Hand sank herab. Er hörte Anitas Frage, drängend:

„Ist die Stunde gekommen, unsere Stunde?"

Und er erschrak.

Wo wollte er denn hin? Wollte er denn wirklich, daß Anita sein Weib ward?

Er antwortete ihr nicht. Er rief Michael Zurhalden ein paar freundliche Worte zu, schritt ihm entgegen. Die Enttäuschung und der Zorn, die in Anitas Augen jäh aufflammten, gewahrten die beiden Männer nicht.

*

Nach einer halben Stunde verabschiedete sich Irnfried Hartmann. Er fand verbindliche Worte des Dankes, versprach, bald einmal wiederzukommen. Anitas fragendem Blick begegnete er mit freundlichem Lächeln. Michael Zurhalden geleitete den Gast bis zum Gartentor.

Drin im Haus aber stieß Anita erregt hervor: „Wenn ich diesen Abend nicht Braut geworden bin, Mama, dann ist nur Vater schuld! Aber ich weiß jetzt, daß er mich liebt, daß ich Macht besitze über ihn! Und ein Tag kommt . . ."

Die Mutter drängte: „Was sprachst ihr? Wie verhielt er sich?"

Doch Anita hatte keine Lust, Erklärungen zu geben.

„Ich will heute über all das nicht mehr sprechen! Ich will schlafen!"

Sie lief zur Treppe, eilte empor, öffnete die Tür ihres Zimmers und schloß hinter sich ab. Ein paar Augenblicke blieb sie überlegend stehen.

Sie rang mit einem Entschluß, murmelte: „Ich will es aber!"

Schnell kleidete sie sich um, zog einen einfachen Wettermantel über, und vorsichtig, auf jedes Geräusch achtend, schlich sie wieder hinab und kam ungesehen aus dem Haus.

*

Irnfried Hartmann fuhr mit der Straßenbahn zur Stadt zurück. Er mußte umsteigen, um hinaus zu seinem Landhaus zu kommen. Und je weiter er sich von der Villa Zurhalden entfernte, um so mehr glitt der Zauber von ihm, den Anitas Gegenwart auf ihn ausgeübt hatte. Kopfschüttelnd sann er den entschwundenen Stunden nach.

Und beinahe wärst du heute als der Verlobte Anita Zurhaldens heimgefahren! Hast du das wirklich und wahrhaftig gewollt?

Es herrschte an diesem schönen Abend noch lebhafter Verkehr in den Straßen, und als er den Wagen verließ und auf einen Wagen seiner Linie wartete, mußte er unwillkürlich lächeln.

War er nun ein Tor oder war er keiner?

Dicht neben ihm hielt ein Auto, weil ihm zwei Straßenbahnzüge den Weg versperrten. Sein Blick fiel durch die Scheiben des geschlossenen Wagens. Er erkannte den Mann, der darin saß.

Das war doch Horst Derner!

Er sah und sprach mit diesem Vetter, der seit zwei Jahren bei der Staatsanwaltschaft beschäftigt war, eigentlich nur, wenn ihn berufliche Gänge zur Staatsanwaltschaft führten. Persönlich stand er Horst Derner ziemlich fremd gegenüber. Die Art des Vetters sagte ihm nicht zu, und Horst Derner hatte auch noch nicht den Wunsch geäußert, daß sich ihr Verkehr lebhafter gestalten möge.

Wer aber war des Vetters Begleiterin? Dies Antlitz hatte er doch schon gesehen.

Das Auto glitt weiter, und er sprang auf seinen Wagen, der eben heranfuhr. Während der Fahrt fiel es ihm ein.

— Ja, jetzt wußte er, wer diese Frau war, die an Horst Derners Seite in die Nacht hineinfuhr. Erst kürzlich hatte er ja wieder ihr Bild in einer Zeitschrift gesehen! — Das war Camilla Leigum, die bekannte und sehr gefeierte Schauspielerin! — Soso, und sie schien sehr nahe bekannt mit Horst Derner! — Es hieß, daß Camilla Leigum ein sehr verschwenderisches Leben führte, daß sie reiche Freunde habe —. Nun, dann machte sie bei Horst Derner eine Ausnahme; denn der verfügte nur über sehr beschränkte Mittel! —

Seine Gedanken fanden sich zu dem Fall Sofradts zurück, und während er hernach durch die menschenleere Vorortsstraße seinem Heim entgegenschritt, war er wieder völlig bei dem, was ihm Ruth Sofradt gesagt hatte.

Er blieb überrascht stehen, als vor seinem Haus ein Gruß an sein Ohr klang. Fragend sah er auf den schmächtigen Menschen, der da im Dunkeln vor ihm stand.

„Wer sind Sie? Wollen Sie etwas von mir?"

Der Fremde gestand:

„Ich wollte Ihnen nur noch einmal danken, Herr Doktor, bevor — ich gehe. Ich bin Josef Sauer."

Hartmann sah dem Mann prüfend ins Antlitz.

„Sauer? — Ja, jetzt erkenne ich Sie wieder! — Nun, sind Sie wieder frei?"

„Ich bin heute aus dem Gefängnis entlassen worden."

„Und da warten Sie nun hier auf mich?"

„Ich wollte Ihnen nur noch einmal danken, Herr Doktor, daß Sie sich so selbstlos für mich einsetzten, daß Sie solch niedrige Strafe für mich auswirkten."

„Am Ende stehen Sie schon lange hier?"

„Seit sieben Uhr. Man sagte mir in Ihrem Hause, daß Sie erst spät heimkommen würden. — Ich wartete gern."

„Warum wollten Sie nicht morgen wiederkommen?"

„Ich bin dann nicht mehr hier."

„Sie wollen noch diese Nacht zu Ihrer Mutter fahren? Die wohnt doch in Erding, nicht wahr?"

„Meine Mutter ist vor einem Monat gestorben, Herr Doktor. Man meldete es mir in das Gefängnis."

„O weh! Nun haben Sie wohl gar kein Angehöriges mehr?"

„Niemand!"

„Kommen Sie mit ins Haus! Wir reden drin weiter."

„Nein, ich will Sie nicht stören, Herr Doktor."

„Unsinn! So treten Sie ein!"

Hartmann ließ keinen Einspruch des jungen Menschen gelten. Er führte ihn ins Haus, machte Licht.

„Es schläft schon alles. Aber das schadet nichts! Kommen Sie, hier ist mein Arbeitszimmer! So, und nun setzen Sie sich!"

Er hatte vor vier Monaten Josef Sauer verteidigt. Der junge Mensch hatte einen Einbruch begangen, und Irnfried Hartmann wußte, daß nur bitterste Not. entnervende Verzweiflung den armen Kerl auf Abwege getrieben hatte. Mit ganzer Kraft setzte er sich für den Angeklagten ein, und es gelang ihm, die Strafe auf ein möglichst niedriges Maß herabzudrücken.

Nun hatte Josef Sauer seine Strafe verbüßt, und sein erster Weg in der Freiheit führte zu seinem Verteidiger.

Hartmann nahm an seinem Schreibtisch Platz „Haben Sie Hunger, Herr Sauer?"

„Danke, nein, Herr Doktor."

„Durst?"

„Nein! Ich will Ihnen wirklich nicht zur Last fallen."

„Warten Sie! Hier, trinken Sie ein Glas Rotwein, und da sind Zigarren! Langen Sie zu!"

Nur widerstrebend folgte der junge Mensch der Aufforderung.

Hartmann forschte: „Was wollen Sie nun beginnen?"

Er blickte in zwei hoffnungslose Augen.

„Es gibt keine Zukunft für mich, Herr Doktor. In diesen Zeiten sind viele unbescholtene Leute ohne Arbeit. Wie soll da ich, der Vorbestrafte, Beschäftigung finden? — Die Mutter ist mir nun auch noch gestorben; sie wäre mir ein Halt gewesen. Ich hätte wenigstens bis zum äußersten versucht, um ihretwillen —. Und noch einmal gehe ich nicht schlechte Wege, Herr Doktor! Ich will nie mehr hinter die Mauern kommen, aus denen ich heute entlassen wurde. Lieber tot! Wenn ich sterbe, tut das keinem weh. Und ich habe meine Ruhe."

Josef Sauer starrte zu Boden. Hartmann beobachtete ihn ernst.

„Also beabsichtigen Sie Selbstmord?"

„Ich — will fortgehen aus der Welt. Ich kann keinem nützen, und schaden will ich auch keinem mehr. — Aber Ihnen noch einmal danken, das wollte ich."

„Und meinen Sie nun, daß ich damit zufrieden bin? — Nein, Herr Sauer! Ich habe mich nicht für Sie eingesetzt, damit Sie nun nach Verbüßung Ihrer Strafe in den Tod laufen. Beweisen Sie mir, daß Sie auch als anständiger Mensch zu leben vermögen! Das lasse ich dann als Dank gelten."

Ein schwerer Seufzer.

„Ich hätte also doch nicht zu Ihnen kommen sollen."

„Doch, es ist gut so! Aber Sie sollen nicht so von mir gehen, wie das Ihre Absicht war. Wenn ich Ihnen als dem Gefangenen half, so will ich Ihnen auch als dem freien Mann zu helfen versuchen. — Heute bleiben Sie zunächst hier bei mir!"

„Aber, Herr Doktor!"

„Jawohl, und Sie versprechen mir, daß Sie nicht heimlich davonlaufen! Morgen früh reden wir weiter. Ich werde dann schauen, wo ich Sie unterbringen kann." (Fortsetzung folgt.)

Englische Befriedigung

Eine maßgebende englische Stimme zu den Berliner Besprechungen

Nach Abschluß der deutsch-englischen Besprechungen wurde von maßgebender englischer Seite in Berlin u. a. erklärt, vor der Reise Simons und Edens hätten gewisse Zweifel bestanden, ob die Minister noch in der Lage seien, den Besuch auszuführen. Die britische Regierung habe sich aber auf den Standpunkt gestellt, es sei zweckmäßig, mit Reichskanzler Hitler die Fühlung aufzunehmen. Diese Auffassung habe sich als durchaus richtig erwiesen. Der Berliner Besuch sei sogar notwendig gewesen nach all den zweiseitigen Großmächtebesprechungen dieses Jahres in Rom, Paris und London.

Die Berliner Besprechungen hätten sich auf die vier Probleme Sicherheit, Rüstungen, Völkerbund und Luftpakt erstreckt. Die englischen Vertreter seien über den deutschen St[illegible]nkt hierzu unterrichtet worden. Der Ver[illegible], eine Vereinbarung zu erzielen, sei von vornherein nicht beabsichtigt gewesen. Denn nach den wiederholten Erklärungen des englischen Außenministers habe der Besuch ja den Charakter einer Erkundung haben sollen, und außerdem habe es sich nicht um die Herbeiführung einer deutsch-englischen Vereinbarung gehandelt. Es handele sich um ein allgemeines Uebereinkommen, das auch Frankreich, Rußland und andere Länder umfassen solle. Es würde unzweckmäßig sein, diese allgemeine Einigung auf dem Wege über Sonderabkommen zu zweien herbeiführen zu wollen. Dagegen sei es nützlich gewesen, mit zweiseitigen Zusammenkünften zu beginnen. Auch in Berlin habe jetzt eine solche zweiseitige Zusammenkunft stattgefunden. Der englische Außenminister betrachte es nunmehr als seine erste Pflicht, seiner Regierung über die gegenseitigen Auffassungen zu berichten.

Simon sei, so wurde weiter betont, vollkommen davon überzeugt, daß solche unmittelbaren Zusammenkünfte eine sehr gute Methode seien. Natürlich dürfe man nicht vergessen, daß überaus komplizierte Materien zur Erörterung stünden. Jedenfalls sei man, wenngleich eine Vereinbarung naturgemäß nicht vorliege, und auch gewisse Unterschiede der Auffassungen vorhanden seien, an englischer Stelle befriedigt darüber, daß der Besuch stattgefunden habe. Die britische Regierung sei gewillt, allen Regierungen dabei zu helfen, die Schwierigkeiten zu erkennen und zu beseitigen. Nach der Rückkehr Edens von seiner Osteuropareise müsse das ganze Material zusammengestellt werden, und dann werde eine dreiseitige Zusammenkunft in Stresa stattfinden, wo man beginnen werde, dem Gesamtbild, das sich aus den Reisen ergeben habe, Gestalt zu geben.

Wie der Berliner Korrespondent der „Times" bestätigt, sind Simon und Eden der Meinung, daß die Besprechungen der letzten zwei Tage die Auffassung von der Zweckmäßigkeit persönlicher Fühlungnahme bestätigt hätten. In der Frage einer Rückkehr zum Völkerbund scheine deutlich gemacht worden zu sein, was Deutschland unter Gleichheit verstehe, ebenso daß keine Aussicht auf Zurückziehung der Entscheidung über die allgemeine Wehrpflicht bestehe. Ausführlich sei von der russischen Gefahr die Rede gewesen.

Nach der Rückkehr Edens würden die Ansichten beinahe aller interessierten europäischen Staaten eingesammelt sein. Wenn man die Erklärungen der deutschen Staatsmänner als Botschaft auffasse, die Großbritannien den anderen Mächten in Stresa überbringen werde, so habe diese Botschaft folgenden Inhalt: Deutschland sei bereit, an dem Luftpakt teilzunehmen und ebenso an einer Rüstungskonvention, die sich auf volle Gleichheit gründet. Mit anderen Worten, Deutschland werde auf alle Rüstungen verzichten, auf die die anderen verzichten, werde aber alle Rüstungen beanspruchen, die andere beibehielten.

Die Stimmung in Paris

Der Berliner Sonderberichterstatter von Havas gibt nach dem Abschluß der Berliner Besprechungen nachstehende Ueberblicke: Der Führer habe eine große Anstrengung gemacht, um seinen englischen Partnern etwas anzubieten. Er habe die Rückkehr Deutschlands nach Genf angeboten, vorausgesetzt, daß die französische Klage Deutschland nicht in eine demütigende Lage versetze. In der Frage des Ostpaktes habe er Gegenvorschläge gemacht, die den Grundsatz des gegenseitigen Beistandes ausschlössen und ganz auf ein loses System von Nichtangriffspakten hinausgingen, garantiert durch eine Klausel der Beistandsverweigerung für den Angreifer. In der Rüstungsfrage halte Deutschland an dem Grundsatz fest, daß es seine Sicherheit durch die eigene Macht wahren müsse und deshalb, so behauptet Havas, über ebenso viele Streitkräfte verfügen müsse, wie Rußland an der Westfront mobilisieren könne. Das gleiche gelte für die Militärluftfahrt.

Zusammenfassend könne man feststellen, daß die Berliner Besprechungen es den englischen Ministern erlaubt hätten, den Führer kennenzulernen und zu erfahren, was er für sein Land wolle. Hitler habe in ehrlicher und einleuchtender Form das zusammengefaßt, was er seit drei Monaten in den diplomatischen Besprechungen und öffentlichen Erklärungen dargelegt habe.

Der griechische Minister des Auswärtigen, Maximos, wird von Donnerstag ab wieder die Geschäfte übernehmen. Maximos war am 3. März während der Wirren in Griechenland zurückgetreten. Sein Demissionsgesuch lag zu diesem Zeitpunkt aber bereits zwei Monate vor.

Post nach Südamerika in drei Tagen

Großzügige Pläne der Deutschen Lufthansa

Der am 1. April in Kraft tretende Sommerflugplan der Deutschen Lufthansa sieht zahlreiche Verkehrsverbesserungen vor, so u. a. eine um zwei Monate verlängerte Geltungsdauer des Sommerflugplanes, neue internationale Flugverbindungen und Verdichtung sowie Beschleunigung des Verkehrs auf den deutschen Hauptlinien durch Einführung neuer Blitz-Strecken und Einsatz weiterer großer Maschinen.

Im Anschluß an die Mitteilung über die verlängerte Geltungsdauer des Sommerfahrplanes, die Schaffung einer großen Zahl neuer internationaler Flugverbindungen und weitere Beschleunigung des Flugdienstes, machte Direktor Wronsky von der Deutschen Lufthansa vor Vertretern der Presse interessante Ausführungen über weitere Pläne der Deutschen Lufthansa, die in kurzer Zeit bereits zur Wirklichkeit werden sollen. Einleitend teilte Direktor Wronsky mit, daß der von der Deutschen Lufthansa kürzlich ausgeschriebene Zeitungswettbewerb einen außerordentlichen Erfolg gehabt hat. 147 deutsche Zeitungen haben an einem Tage Artikel über die Handelsluftfahrt veröffentlicht. Der 1. Preis, bestehend in einem Freiflug in fünf Etappen nach Kopenhagen, Amsterdam, London, Brüssel, Zürich, Venedig, Rom, Wien, Krakau, Warschau über insgesamt 5 796 Kilometer wurde dem noch unbekannten Verfasser eines Aufsatzes in den „Bremer Nachrichten" zuerkannt. Der 2. Preis, der zu einem Freiflug über eine Strecke von 2534 Kilometer berechtigt, wurde dem Verfasser eines Aufsatzes in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" zugesprochen. Die weiteren 13 Preisträger werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Wie Direktor Wronsky weiter mitteilte, besteht begründete Aussicht für die Bemühungen der internationalen Luftverkehrsgesellschaften, die Postverwaltungen dazu zu bewegen, nicht nur diejenige Post mit Flugzeug zu befördern, die durch besondere Aufschrift und Frankierung als Flugpost bestimmt sind, sondern die gesamte Briefpost immer dann dem Flugzeug zur Beförderung zu übergeben, wenn diese Beförderungsart eine schnellere Zustellung ermöglicht. Die holländische Postverwaltung hat sich bereits entschlossen, die gesamte Post von Holland nach Deutschland im Flugzeug zu befördern. Das Reichspostministerium hat die Zusicherung gegeben, die gesamte deutsche Briefpost nach England deutschen Flugzeugen zur Beförderung mitzugeben. Für die übrigen interkontinentalen und auch für die transozeanischen Strecken bestehen in dieser Beziehung ebenfalls gute Aussichten.

Wronsky gab dann einen Ueberblick über die künftige Entwicklung des Flugverkehrs Deutschland — Südamerika. Seit vielen Monaten ist bekanntlich der planmäßige wöchentliche Verkehr in beiden Richtungen durchgeführt. Auf diesem Wege sind bisher 1,5 Millionen Briefsendungen befördert worden. Vom 30. März an wird die Flugdauer noch erheblich abgekürzt. Die Beförderungszeit Stuttgart—Rio de Janeiro beträgt dann nur noch drei Tage statt bisher fünf Tage, die Beförderungszeit von Stuttgart nach Buenos Aires nur noch 3½ Tage.

Besuch in einer Segelfliegerschule

Regierungspräsident v. Stockhausen zeichnet westfälischen Segelflieger aus

Schüren bei Meschede

Auf Einladung der Fliegeruntergruppe Dortmund besichtigten Pressevertreter aus Westfalen das Segelfliegerlager Schüren bei Meschede, das auch die „Westfälische Rhön" genannt wird. Das Segelfliegerlager in unmittelbarer Nähe des Bauerndörfchens Schüren, liegt in einem Talkessel, der von mehreren Hügeln umgeben ist und für den Segelflug ein ideales Gelände bildet, weil von allen Seiten mehr oder weniger steile Hänge zum Tal abfallen, die den Segelflug nach den verschiedensten Richtungen und bei jedem Winde ermöglichen.

Der Küchenbetrieb der Segelfliegerschule muß täglich 135 Mann, im Sommer, zur Zeit der Hauptflugsaison, die am 5. Mai mit dem Anfliegen eingeleitet wird, sogar 200 Mann beköstigen. Mangels einer städtischen Wasserleitung mußte sich die Fliegerschule ihre eigene Wasserversorgung schaffen. Auch für die Zuführung elektrischen Stromes für Betriebs- und Beleuchtungszwecke ist Sorge getragen.

In einer massiven Steinbaracke liegt zurzeit ein Segelflieger-Sturmführerlehrgang, in einer Holzbaracke ist der aus Notstandsarbeitern bestehende Bautrupp untergebracht, der mit der Befestigung des Platzes vor der Flugzeughalle beschäftigt ist. In der Schlosserei sind verschiedene Maschinen zur Metallbearbeitung, eine selbst hergestellte Feldschmiede und ein großer Schweißapparat aufgestellt. Die Schreinerei fertigt nicht nur alle Teile der im Bau befindlichen Segelflugzeuge an, sondern stellt auch Dinge für den sonstigen Bedarf der Segelfliegerschule her. Sehr geräumig ist die eigentliche Bauwerkstatt, in der ein „Rhönbussard" im Rohbau fertig und ein weiteres Flugzeug des gleichen Typs im Bau begriffen ist. Aufgabe des Bauleiter-Lehrganges ist es, die Bauleiter im Bau dieser Hochleistungsflugzeuge zu vervollkommnen, damit sie später in den Fliegerortsgruppen ihren Kameraden im Baudienst die richtige Anleitung geben können. Die große Segelflugzeughalle ist so geräumig, daß sie auch während des Hauptbetriebes im Sommer allen Flugzeugen Platz bietet. Zurzeit sind die Ausschachtungsarbeiten für eine neue massive zweistöckige Unterkunft im Gange, die allen Anforderungen der Mannschaftsunterbringung, besonders auch in hygienischer Hinsicht, Rechnung tragen wird.

Auf dem Hang des Ossenberges wurde schon in den Vormittagsstunden eifrig geschult. Die Segelflieger-Sturmführer werden hier bis zu ihren Segelflugprüfungen gefördert. Die Eignung des Geländes bei Schüren für Segelflüge ist bereits unter Beweis gestellt, konnte doch der Segelfluglehrer Wittland aus Schwerte zuerst einen Stundenflug und dann einen Dauersegelflug von drei Stunden und 33 Minuten am Hang des Ossenberges ausführen. Der noch weit höhere Hang des benachbarten „Hohen Nansen" soll erst im Sommer dieses Jahres zum Segelfliegen benutzt werden. Hierdurch eröffnen sich der Segelfliegerschule Schüren noch große Möglichkeiten, sodaß sie ihren Ruf als „Westfälische Rhön" dann auch vollauf verdienen dürfte.

Im Laufe des Nachmittags trafen zur Besichtigung des Fliegerlagers noch ein Regierungspräsident Dr. von Stockhausen, der Untergruppenführer der Fliegeruntergruppe Dortmund, Oberflugmeister Stork, ferner der Landrat des Kreises Meschede, der Bürgermeister von Meschede sowie die Spitzen der Partei aus der Nachbarschaft. Regierungspräsident Dr. von Stockhausen hielt an die in der Halle angetretenen Mannschaften eine Ansprache, in der er seiner Genugtuung über das hier Geleistete Ausdruck gab. Mit anerkennenden Worten gedachte er des Vorkämpfers der „Südwestfälischen Rhön", des Segelfluglehrers Flues, der hier ein allzu frühes Grab gefunden habe. Die Segelfliegerschule sei ein Zeugnis des Willens, würdig der Bedeutung der deutschen Fliegerei. Der Regierungspräsident teilte sodann mit, daß er einen Preis für den ersten Stundenflug in Schüren ausgesetzt habe. Er freue sich, diesen Preis mit Ehrenurkunde heute dem Fluglehrer, Segelflieger Walter Wittland aus Schwerte, vor seinen versammelten Kameraden überreichen zu können. Er werde als Regierungspräsident auch künftig der Segelfliegerschule Schüren seine besondere Förderung angedeihen lassen, sei die Segelfliegerei doch berufen, eine hohe nationale Aufgabe im Sinne unseres Führers zu erfüllen.

Dr. Dorpmüller wiedergewählt

Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn

Am 26. und 27. März 1935 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Der Verwaltungsrat wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr. ing. e. h. Dorpmüller zum vierten Mal einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Reichsbahn. Der Führer und Reichskanzler hat die Wahl bestätigt.

Bei den Beratungen über die Finanzen der deutschen Reichsbahn wurde festgestellt, daß die Einnahmen im Januar und Februar des Jahres im Personen- und Gepäckverkehr eine Zunahme von 5,7 Prozent und im Güterverkehr eine Vermehrung um 6,6 Prozent gegenüber dem Vorjahre erfahren haben.

Um rechtzeitig Vorkehrungen für den Verkehr der Winterolympiade 1936 zu treffen, gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung zu Erweiterungs- und Ergänzungsbauten an der Strecke München — Garmisch-Partenkirchen.

Auf dem Gebiete der Personalpolitik sollen die Nachteile, welche Hilfsbeamten durch ihre Teilnahme als Frontkämpfer im Weltkriege aus der Ueberschreitung des 40. Lebensjahres für die Anstellung als Beamter erwachsen sind, oder noch zu erwachsen drohen, beseitigt werden.

Die Verdienste, die sich Dr. Dorpmüller während seiner Amtszeit erworben hat, erstrecken sich auf alle Gebiete des Eisenbahnwesens. Er hat nach dem Kriege in Oberschlesien aus den Resten der Eisenbahndirektion Kattowitz wieder eine lebenskräftige Eisenbahndirektion Oppeln geformt, er hat nach der Besatzungszeit das Eisenbahnwesen des Ruhrgebietes wieder aufgebaut, und in seiner Amtszeit als Generaldirektor fiel nach der Inflation Aufbau und Vereinheitlichung der gesamten Reichsbahn in organisatorischer, technischer und betrieblicher Hinsicht zu dem leistungsfähigen Unternehmen, das sie heute darstellt. Dr. Dorpmüller hat sich auch stets als Förderer des Fortschritts gezeigt.

Dr. Dorpmüller wurde am 24. Juli 1869 als Sohn eines Eisenbahningenieurs in Elberfeld geboren. Er studierte von 1889 bis 1893 Ingenieurbaufach an der technischen Hochschule Aachen und trat 1893 als Regierungsbauführer in den Dienst der preußischen Staatseisenbahn. 1898 wurde er Regierungsbaumeister, bis 1907 war er dann — zuletzt als Vorstand einer Bauabteilung — bei der Eisenbahndirektion Saarbrücken tätig. 1908 trat er in den Dienst der kaiserlich chinesischen Staatsbahn Tientsin—Pukow als Chefingenieur für den Bau des 700 Kilometer langen Nordabschnittes dieser Strecke, deren Betriebsführung er später übernahm. Beim Eintritt Chinas in den Krieg im Jahre 1917 gelang es ihm, aus Chinau zu entkommen und über Sibirien nach Deutschland zurückzukehren, wo er noch im Feldeisenbahndienst an der Ostfront eingesetzt werden konnte. Er wurde dann Oberbaurat bei der Reichsbahndirektion Essen, baute von 1922 ab die Reichsbahndirektion Oppeln auf und übernahm 1924 die Leitung der Reichsbahndirektion Essen, bis er am 1. Juli 1925 ständiger Stellvertreter des Generaldirektors und 1926 Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde. Die technische Hochschule Aachen hatte ihm im Dezember 1925 in Anerkennung seiner großen Leistungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens die Würde eines Dr. ing. e. verliehen.

Saar in der entmilitarisierten Zone

Der Chef der Heeresleitung stellt, wie das Ndz meldet, in einer Verfügung fest, daß das Saarland am 1. März in das Gebiet der entmilitarisierten Zone übergegangen ist. Infolgedessen gelten für das Saarland dieselben Bestimmungen wie für das entmilitarisierte Gebiet. Alle darüber hinaus für das Saarland erlassenen Sonderanordnungen treten außer Kraft.

Manifest des Reichserziehungsministers

Nach der Schulentlassung Eintritt in die Hitler-Jugend

Zwischen den Reichsministerien der Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Reichsjugendführung sind Vereinbarungen getroffen worden, die die gemeinsamen Maßnahmen zur Fortführung der Erziehungsarbeit an der Jugend nach der Schulentlassung betreffen. Reichserziehungsminister Rust wird, wie der Reichsjugendpressedienst mitteilt, ein Manifest erlassen, das die Schulentlassenen zum Eintritt in die Hitler-Jugend und damit zur Weiterführung der in der Schule begonnenen nationalsozialistischen Aufbauarbeit aufruft. Das Manifest wird bei den Entlassungsfeiern, die in diesem Jahre zum erstenmal in allen Schulen stattfinden, von den Schulleitern in feierlicher Weise vor der Schülerschaft verlesen. Im Anschluß an die Schulentlassungsfeiern finden Weihestunden der Hitler-Jugend statt, in denen den Schulentlassenen ein Einblick in das kameradschaftliche Leben der nationalsozialistischen Jugend gegeben wird.

Der Mordprozeß Jünnemann

Am Mittwoch wurde im Berliner Schwurgerichtsprozeß Jünnemann die Beweisaufnahme fortgesetzt. Einiges Aufsehen erregte ein Neger unter den Zeugen, dessen Bekanntschaft die Angeklagte kurz vor dem Tode ihrer Kinder gemacht hatte. Es wurden Protokolle über frühere Vernehmungen der Angeklagten verlesen. Besonders erschütternd ist das Protokoll, in dem die Angeklagte ihren letzten Besuch bei ihren hungernden Kindern schilderte. Die kleine Ingeborg lag damals schon völlig leblos und nur noch leise wimmernd mit großen, aufgerissenen Augen in ihrem Bettchen, während die anderen Kinder laut weinten. „Zur Beruhigung hielt ich ihnen Zigarettenbilder vor", heißt es in der Niederschrift. Ein weiteres Protokoll behandelt eine Unterredung der Angeklagten mit ihrem Liebhaber in Gegenwart von Kriminalbeamten. Dabei sagte die Angeklagte zu ihrem Freund: „Denke daran, daß meine Liebe so groß, daß ich meine Kinder umgebracht habe". Der Freund erwiderte darauf: „Das hättest du nicht tun dürfen". Vor dem vernehmenden Untersuchungsrichter hat die Angeklagte ebenso wie vor der Polizei das Geständnis abgelegt, daß es ihre Absicht war, die Kinder verhungern zu lassen, weil sie ihr im Wege waren.

In der Nachmittagsverhandlung sagten Hausbewohner und Bekannte der Angeklagten als Zeugen aus, daß die Kinder sehr schlecht behandelt worden seien. Das eine Kind sei durch häufige Schläge ganz verängstigt gewesen. Dem Ehemann der Angeklagten, der sich jetzt in der Heilanstalt befindet, stellten die Zeugen ein gutes Zeugnis aus. Er war ein ruhiger und stiller Mann, der sich immer sehr zurückhielt. Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Im Kraftwagen verbrannt

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch auf der Landstraße Eiserfeld—Siegen. Ein mit zwei Personen besetzter Privatkraftwagen fuhr gegen einen Baum und ging in Flammen auf. Einer der Insassen, der aus dem Wagen heraushing, konnte gerettet werden. Es handelt sich um den Siegener Juwelier Moritz, der mit schweren Brandwunden dem Krankenhaus zugeführt wurde. Als die Siegener Feuerwehr eintraf, war der Wagen schon völlig ausgebrannt. Der zweite Insasse, der Kaufmann Wilhelm Kocher aus Fellbach, war in seinem Sitz festgeklemmt und verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Wagen ist wahrscheinlich durch eine Panne ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum gerast.

Das Panzerschiff „Deutschland" hat am Dienstag in der Nähe des St.-Paul-Felsens den Aequator überschritten. Es wird vom 5.—7. April Port of Spain (Trinidad) anlaufen.

Der niederländische Ministerpräsident Colijn hat sich in ein Krankenhaus begeben, um sich einer leichten Operation zu unterziehen. Man hofft, daß der Ministerpräsident sein Amt in etwa 14 Tagen wieder übernehmen können wird.

Wie einzelne polnische Regierungsblätter mitteilen, hält man in politischen Kreisen nach Abschluß der jetzigen Sejmsession eine Umbildung des polnischen Kabinetts für möglich.

In der Pariser Presse werden die Kownoer Todesurteile als die „Verurteilung nationalsozialistischer Verschwörer" bezeichnet. Das Echo der Urteile in Deutschland nennen die Blätter einen „Wutausbruch".

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen herzlichen Dank

Erich Schneider
und Angehörige

Schwerte, im März 1935.

Die sehenswerte
Kunstausstellung
des Münchener Künstlerbundes Isar e. V. im neuen Rathaus z. Schwerte wurde bis einschließlich Sonntag, den 31. März **verlängert.**
Täglich von 11—13 und 15—18 Uhr.
577

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie
Jetzt beginnt wieder eine neue Serie
Die Ziehungstage der 1. Klasse sind am **26. u. 27. April**
Lose können Sie bei uns in allen Abschnitten haben.
Achtel-Lose Mk. 3.-
Viertel-Lose Mk. 6.-
Die bisherigen Spieler werden gebeten, ihre Lose bis zum **31 März einzulösen.**
Buchhandlung Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz 3.

Junger Herr sucht für sofort oder später **1** oder **2 freundl. gut möblierte**
ZIMMER
wenn mögl. mit fließend. Wasser und Zentralheizung. Offerten mit Preis unter Nr. 575 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Kräftiges
Morgenmädchen
zum 1. April 1935 gesucht.
„Schwerter Hof"
580 Ostenstraße 1

Saatkartoffeln
Julinieren,
Böhms Allerfrüheste Gelbe
Odenwälder,
Industrie,
Ackersegen,
Erdgold,
Dir. Johannsen
Sämtliche Kartoffeln als Saatgut anerkannt 579
C. Lethaus, Schwerte



Dosen ca. ½ to Rm.-.40, ca. 1 to Rm.-.75, ca. 2 to Rm. 1.40.

Fahrräder
mit 2 Jahren Garantie!
Orig. „Hansa"-Räder
gemufft, in prima Ausstattung
für Herren . . . . **RM. 38.75**
für Damen . . . . **RM. 43.50**
Carl Feit
Eigene mech. Reparatur-Werkstatt seit 1896

Gesangbücher
in allen Preislagen empfiehlt
Buchhandlung C. Braus, Schwerte



Wir haben den Verkauf der bekannten Herrenschuh-Marke
LINGEL
übernommen.
Die große Auswahl
Preiswürdigkeit
u. tadellose Paßform
● sind vorbildlich. ●
Darum führen über
1000 deutsche Schuhhändler
Lingel, den deutschen
● Herrenschuh. ●

Steinschulte
Hagenerstraße 4
Aeltestes Fachgeschäft am Platze

Aus der Bewegung

Eine letzte Mahnung der NSG.
„Kraft durch Freude"

Vorkommnisse in letzter Zeit geben mir Veranlassung, erneut und zugleich letztmalig vor mißbräuchlicher Benutzung des Namens der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu warnen.

Ich weise bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß für Feierabendgestaltungen jeglicher Art innerhalb der Deutschen Arbeitsfront für die Mitglieder derselben allein die Dienststellen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zuständig und berechtigt sind. Eine unerwünschte Linienfälschung, die das Ansehen der großen deutschen Feierabendorganisation gefährdet oder unlauteren Elementen zu Geschäftszwecken dienen soll, wird in Zukunft rücksichtslose Ahndung finden

Wer den Namen „Kraft durch Freude" mißbraucht oder verfälscht, vergeht sich an dem Erbgut des schaffenden deutschen Menschen.

Die Deutsche Arbeitsfront
Amt NSG. „Kraft durch Freude"
gez. Ernst Obst
Gauwart

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende neue Aufnahmen: Die Beisetzung von Geheimrat Duisberg in Leverkusen; Die „Kraft-durch-Freude-Flotte" begegnet dem Panzerkreuzer „Deutschland"; 110-km-Eröffnungsrennen der Berliner Straßenfahrer; Polizei zeigt neuartige Mannschaftsübungen im Berliner Sportpalast; Leipzig errang im Kunstturn-Städtekampf seinen 10. Sieg; Gau Mitte gewinnt überraschend den Bundespokal mit 2:0 (1:0); Berlin: Reichsminister Dr. Frick eröffnete die Frühjahrsausstellung „Wunder des Lebens"; Deutschland erhält den 1. Fernsehdienst der Welt; Die englischen Minister Simon und Eden.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 29. März 1935.

7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Wettermeldungen.
Anschließend Frauenturnen.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
10,45 Ein Deutschland! — Eine Jugend!
11,40 Bauernfunk! Gewitter mit starken Hagelniederschlägen.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Die Funkschrammeln spielen.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Kleine Unterhaltung.
15,00 Hier spricht die Energiewirtschaft.
15,10 Seefahrt tut not!
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Zum 200. Geburtag des Märchen Musäus. (Plauderei).
17,50 Achtung! Sie hören Hausmusik!
18,15 Erzeugungsschlacht.
18,30 BDM-Sport: Mädel auf der Fahrt.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Aus der Tierwelt.
19,30 Das Wunder der Erbmasse.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Reichssendung: Bach-Händel-Schütz-Kundgebung.
21,30 Stunde der Nation: Schiffe in Not! (Hörspiel).
22,10 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Theater im Westen.
23,00 Tanzfunk.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr!)

Dortmunder Zucht und Faselverkehrmarkt

Dortmund, 27. März. Auftrieb 604 Stück Großvieh, 165 Schweine, 34 Kälber, 3 Schafe. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst mittel. Es kosteten hochtragende und frische melke Kühe: 1. Qual. 290—330, 2. Qual. 340 bis 380, 3. Qual. 290—330 Rinder 230—340 RM. Beste Tiere werden über Notiz bezahlt. Sämtliche zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 1—20, von 8—10 Wochen 21—24, von 10—12 Wochen 25—30 RM. Der nächste Markt findet am 3. April statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. II/35 1488

Der grüne Frack

Ein heimeliger Kleinstadt-Roman von Fritz Gantzer

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wenn Sascha es dann endlich über sich gewonnen hatte, aufzustehen, verwandte sie den Rest des Vormittags für ihre Toilette. Schminktopf und Puderquaste waren bevorzugte Requisiten ihres umfangreichen Materials.

Das Hohenlindener Stubenmädchen, das sie zu ihrer Unterstützung in Anspruch nahm, wußte Wunderdinge von den Geheimnissen des Toilettentisches der schönen Berlinerin zu erzählen. Natürlich gelangte durch sie auch die Untat Fifis an die Oeffentlichkeit.

Frau Lanken war empört, als sie von dem Schicksal des kostbaren Kupferstiches erfuhr. Unmöglich durfte sich Aehnliches wiederholen. Der Affe mußte aus dem Hause.

Da sie sich über die Art der Entfernung nicht klar zu werden vermochte, wandte sie sich in ihrer Ratlosigkeit an Ludwig. Ziemlich kleinlaut berichtete sie von der Schandtat des widerlichen Exoten.

Ludwig konnte eine kleine Schadenfreude nicht unterdrücken. „Siehst du, Tante Eleonore!" sagte er wie damals, nur noch mit stärkerer Betonung. „Nun wirst du doch bald so weit sein, daß du der Affenkomödie ein Ende machst. Weise beide aus dem Hause, die Dame samt ihrem Affen!"

„Das kann ich nicht! Saschas Mutter zu Hebe nicht!" meinte Frau Lanken.

Ludwig zuckte mißmutig die Schultern. „Ja, aber liebste Tante, dann ist dir eben nicht zu helfen. Den Affen allein wirst du nicht los. Du müßtest ihn denn schon erwürgen oder vergiften. Aber dazu möchte ich nicht raten.

Er lächelte vielsagend.

„So wird dir also, wenn du das Radikalmittel für eine Erlösung aus dem Doppelübel verschmähst, nichts anderes übrig bleiben, als es zu behalten."

Frau Lanken meinte schließlich, daß sie die weitere Entwicklung der Dinge noch kurze Zeit mit ansehen wolle, dann aber, wenn keine Aenderung eintreten sollte, eine endgültige Entscheidung treffen würde.

Ludwig machte eine mißtrauische Handbewegung. Er glaubte nicht so recht an eine endgültige Entscheidung.

Und Frau Lanken war selbst nicht einwandfrei davon überzeugt. Ja, wenn die Rücksichtnahme auf Saschas Mutter nicht gewesen wäre! Unmöglich konnte sie ihr die Tochter schon nach so kurzer Zeit wieder zurückschicken. Ob sie nicht doch einen Versuch unternahm, Sascha zu bewegen, sich von dem scheußlichen Tier zu trennen?

Es war eigentlich eine Widersinnigkeit sondergleichen, daß ein Mädchen von so vieler Schönheit, wie Sascha, ihr Herz an ein grundhäßliches Affenvieh hängen konnte. Und wenn sie es klug anfing, sie davon zu überzeugen, würde doch der Erfolg unmöglich ausbleiben können.

Aber ehe Frau Lanken ihren Vorsatz zur Ausführung bringen konnte, geschah etwas, das eine unvorhergesehene Wendung der Dinge herbeiführte.

Fifi hatte schon am dritten Tage seines die Bewohner des Hohenlindener Gutshauses beglückenden Aufenthaltes die Gepflogenheit angenommen, unbewachte Augenblicke zu benutzen, um zu entschlüpfen und Entdeckungsausflüge auf unbekanntes Gebiet zu unternehmen.

Trotzdem ihm die erste Erkundungsfahrt infolge eines unerwarteten Zusammenstoßes mit Fax, dem bissigen Rattler, schlecht bekommen war und ihm eine verstauchte Vorderhand eingetragen hatte, entwich er am nächsten Vormittag während seine Herrin ihre vollste Aufmerksamkeit dem Polieren ihrer Fingernägel zuwandte, durch das offenstehende Fenster, folgte einem für Luftfahrten wie geschaffenen Mauersims und fand ein Stück seitwärts ein Fenster, das sich ebenfalls das Vergnügen machte, seine beiden Flügel weit aufgesperrt zu halten.

Fifi hätte nicht der gerissenste aller Affen sein müssen, um überlegungslos einen Einstieg in das Zimmer zu unternehmen.

Erst, als er einwandfrei festgestellt hatte, daß in dem Raume weder Mensch noch Tier sich befanden, die Luft also vollkommen rein war, verschwand er mit einem eleganten Satze in dem Gemach.

Und da hatte er nun wirklich einmal etwas Schönes entdeckt.

Auf den langen Tischen lagen sorglich nebeneinander ausgebreitete schneeweiße Bogen, die mit wunderlichen Gebilden sauber beklebt waren.

Zunächst unternahm Fifi einen Spaziergang über alle diese Bogen. Das leise Knistern, das dabei in sein Ohr drang, gefiel ihm ungemein und reizte ihn, die Geräusche in stärkerem Maße zu erzeugen. Er versuchte einen Galopp. Die Heftigkeit der dabei ausgeführten Bewegungen ließ einige Bogen zur Erde flattern.

Das war für Fifi das Signal, seinen Nachahmungstrieb in Tätigkeit zu setzen. Bogen für Bogen wirbelte er von den Tischen auf den Fußboden.

Und als es nichts mehr zu wirbeln gab, sprang er auf die Dielen und bemühte sich, mit großem Eifer die Bogen zu zerreißen. Mit gefletschten Zähnen hockte er inmitten einer sich ständig vergrößernden Anhäufung von Papierfetzen und Pflanzenteilen.

Die von Ludwig Sartorius unter meistens schwierigen, häufig gefährlich gewesenen Begleitumständen sorgfältig zusammengetragenen und mühsam klassifizierten Sammlungen zur Erforschung der Flora des Sudans starben in diesen Minuten einen jammervollen Tod, der nun in der nächsten Sekunde Fifi, dem urteilslosen Verursacher eines kaum gutzumachenden Unheils, auch im Nacken saß.

Der im Nebenzimmer weilende Herr der zerstörten Schätze war durch die eigentümlichen Geräusche, die der Affe Saschas bei seinem Vernichtungswerke erzeugte, aufmerksam geworden und hatte die Tür vorsichtig geöffnet.

Einen Wutschrei ausstoßend, trat er in den Raum.

Herrgott, dies Furchtbare, Gräßliche!

Ludwig verspürte ein heißes Würgen in seiner Kehle. Er zitterte am ganzen Körper und stieß die zu Fäusten geballten Hände vor.

Fifi glotzte den unerwünschten Eindringling, der ihm sein Idyll störte, tückisch an. Mit ihm kam nichts Gutes. Man mußte an einen schleunigen Rückzug denken. Nach dem rettenden geöffneten Fenster äugend, setzte er zum Sprunge an.

Aber Ludwig kam dem Fluchtbeflissenen zuvor. Mit einem gewaltigen Satze stürzte er zum Fenster und schlug es zu.

„So!" keuchte er. „Warte, du Bestie!" Seine wutfunkelnden Augen fanden den faustgroßen Basalt, der zum Beschweren der einzelnen Bogen gedient hatte. Schon umspannten ihn die zuckenden Finger des Empörten.

Fifi war in den äußersten Winkel des Zimmers geflüchtet. Er fauchte wütend und gab mit diesem Fauchen seine letzte Lebensäußerung von sich.

Im nächsten Augenblick hatte ihm der von zielsicherer Hand geschleuderte scharfkantige Basalt den Schädel zerschmettert.

„So, du Bestie!" zitterte es über Ludwigs Lippen. Aber das Gefühl einer Befriedigung blieb aus.

(Fortsetzung folgt.)